

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., ... 32.

Teleph. Nr. 2:
Tagesredaktion: 6795.
Nachredaktion: 6797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif
billig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlass.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

4. Jahrgang.

Dienstag, 28. Oktober 1924.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich ... Ks 16.—
vierteljährlich ... 48.—
halbjährig ... 96.—
jährlich ... 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag (April) früh.

Nr. 254.

Die Legende des 28. Oktober.

Seite vor sechs Jahren hat das tschechische Volk einen begeisternd schönen Tag durchlebt. Was bis dahin ein bloßer Traum westlicher Idealisten schien, die Erringung der staatlichen Selbstständigkeit, an diesem Tage wurde sie Gewissheit. Je mehr im letzten Jahre des Krieges die Friedenssehnsucht der Bevölkerung wuchs, je höher die Ernährungsschwierigkeiten stiegen, je zermürbter, unzufriedener und ausgehungarter die Soldaten an der Front und die Menschen im Hinterland wurden, um so klarer wurde es, daß Österreich in seiner alten Gestalt den Krieg nicht überleben werde. Dennoch hielt seine Auflösung in Atome aus wirtschaftlichen Gründen niemand für möglich, auch nicht jene — bis vielleicht auf ganz Vereinzelt — die heute von sich behaupten, seit Jahren unterirdisch und planmäßig auf die Schaffung des tschechoslowakischen Staates hingearbeitet zu haben.

Die große, überragende Menschen von der Phantasie oft zu mythischen Erscheinungen geformt werden, so rückt sich um die großen Ereignisse die Legende. Eine solche Legende hat auch schon der 28. Oktober. Sie besteht in der apodiktischen Behauptung, das tschechische Volk habe seine staatliche Selbstständigkeit erobert, woraus die nationalistische Geschichtsschreibung gleich die Folgerung zieht, im tschechoslowakischen Staat hätte daher das tschechische Volk allein zu herrschen. So nebenbei verwechselt der tschechische Nationalismus das Recht auf nationale und staatliche Selbstregierung mit dem usurpierten Recht auf Beherrschung anderer Nationen. Er verwechselt die staatliche Selbstständigkeit mit dem tschechoslowakischen Staat, der wohl diese Selbstregierung des tschechischen Volkes in sich einschließt, aber doch noch etwas anderes bedeutet als das Recht der Tschechen, ihr Schicksal selbst zu leiten.

In den sechs Jahren seit dem Umsturz, hat die nationalrevolutionäre Märchenbildung gute Zeiten gehabt. Man wurde staunend der großen Zahl von Helden gewahrt, die alle an der Bekämpfung Österreichs ihr Verdienst gehabt haben wollen, darunter viele Einzelne und Parteien, die bis in die letzten Tage des Krieges den anderen schwarzgelben Patrioten wie ein Ei dem andern glücken. Es gab zweifellos Unzufriedene, Verbitterte und Verzweifelte, aber die waren auch bei allen anderen Nationen, darunter der deutschen, in Massen vorhanden, es gab „Verschwörer“, von denen dünne Fäden ins Ausland liefen, es gab auch Viele, die auf die Niederlage der Mittelmächte hofften, aber man macht sich wohl keiner nationalen Gotteslästerung schuldig, wenn man der geschichtlichen Wahrheit gemäß feststellt, daß die eigentlichen Verschwörergruppen in ihrem Umfang nicht über eine kleine Sekte hinausreichten, die in der Masse keine Wurzeln und für die lächerliche Auseinandersetzung Österreichs bis zum 28. Oktober keine Bedeutung hatte. Einem kommenden Geschlecht ließe sich wohl das Märchen von der zerstörenden Tätigkeit der Maffia einreden, das heutige aber hat es miterlebt und weiß aus eigenem Erleben, daß das Schicksal Österreichs und damit der Tschechen anderswo entschieden wurde. Will man bei der geschichtlichen Wahrheit bleiben, muß man zugeben, daß die deutschen Nationalisten und Monarchisten, die für die Kriegsverlängerung bis zur Verblutung eintraten, am Untergang Österreichs und der Schaffung des tschechoslowakischen Staates ein größeres Verdienst zukommt, als der Handvoll tschechischer Maffioten die ohne diese Hilfe durch ihre, wenn auch für sie nicht ungefährliche Revolutionsromantik von dem tschechisch-monarchistischen Gebäude keine Stein zu verrücken imstande gewesen wären. Und die Legionen? Während des Krieges sammelten sich tausende, sogar zehntausende tschechischer Soldaten in den Ententeheeren, aber daß diese verhältnismäßig kleinen For-

Streit um die Echtheit der Dokumente.

Rußland fordert Genugtuung. — Macdonalds Stellungnahme.

London, 27. Oktober. (Eigenbericht.) Die britische Regierung hat angeichts des Versuches Kadowolskis, die Echtheit des Briefes Sinowjews zur Aufweglung der britischen Arbeiterschaft zu leugnen, von der Sowjetregierung eine klare Stellungnahme verlangt. Die Sowjetregierung hat darauf geantwortet, daß sie für die Handlungen der kommunistischen Internationalen nicht verantwortlich sei und daß im übrigen der Brief eine Fälschung darstelle. Die russische Regierung fordert nun von der englischen eine Entschuldigung. Das Leugnen der Echtheit des Briefes findet in England eine sehr skeptische Aufnahme, weil, wie jetzt bekannt wird, vor längerer Zeit auch die amerikanische Regierung einen ähnlichen Brief Sinowjews an die amerikanischen Kommunisten aufgefunden hat, der dann, als die amerikanische Regierung deswegen vorstellig wurde, ebenfalls für gefälscht erklärt wurde.

London, 27. Oktober. „Associated Press“ teilt zu den Erklärungen sowohl von britischer als auch von russisch-kommunistischer Seite, daß das Schreiben Sinowjews gefälscht sei, mit, die Regierung im allgemeinen, das Foreign Office im besonderen und Macdonald persönlich seien vollkommen davon überzeugt gewesen, daß das Schreiben echt sei, bevor der praktische Schritt der Veröffentlichung beschlossen worden sei. Es sei bekannt, daß die

Agenten der Sowjetregierung angewiesen worden seien, kompromittierende Dokumente abzuleugnen.

London, 27. Oktober. In der in Cardiff abgehaltenen Versammlung erklärte Macdonald unter anderem: Ist Sinowjews Schreiben ein Betrug, dann ist es ein Beweis dafür, von was für Schurkerei wir umgeben sind. Ist es jedoch echt, so wird die Regierung mit der größten Entschlossenheit gegen jeden Versuch einer fremden Macht vorzugehen, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen. Macdonald bezeichnet die von den Blättern mit dem Schreiben getriebene Agitation als einen Wahlschwindel und fordert seine Gegner auf, Beweise dafür zu liefern, daß die Regierung früher von dem Schreiben gewußt habe, als sie behauptet. Als er am 16. Oktober den Brief das erste Mal in den Händen hatte, habe er sofort detaillierte Instruktionen gegeben, die größte Sorgfalt der Prüfung der Echtheit des Schreibens zu widmen und in beachtendem Maße dasselbe sojektiv zu veröffentlichen. Das Außenamt war überzeugt, daß der Brief authentisch sei und es handelte entsprechend dieser Überzeugung. Macdonald erklärte, es möge was immer geschehen, Rußland bleibe Rußland und das wichtigste von allem sei, Rußland zum Mitarbeiter der übrigen Staaten zu machen.

Wahlerfolg der Hamburger Sozialdemokraten.

Bernichtende Niederlage der Völkischen und Kommunisten.

Berlin, 27. Oktober. (Eigenbericht.) Einen verheißungsvollen Ausblick zu den kommenden Reichstagswahlen bildete die gestrige Neuwahl zur Bürgerchaft in Hamburg. Bei einem allgemeinen Rückgang in der Wahlbeteiligung von 80 auf 65 Prozent, hat allein die Sozialdemokratie ihre Stimmen vermehren können, während alle anderen Parteien erhebliche Stimmenverluste erlitten, die bei den Völkischen und Kommunisten katastrophale Formen angenommen haben. Die sozialdemokratische Stimmenzahl liegt von 4. Mai d. J. bis gestern von 173.587 auf 174.522; die Stimmen der Kommunisten dagegen sanken von 114.000 auf 78.000, die der Völkischen von 37.700 auf 13.400. Die

Kommunisten haben also 33 Prozent, die Völkischen sogar 65 Prozent ihrer früheren Stimmenzahl verloren. Die sozialdemokratisch-demokratische Mehrheit in der Bürgerchaft ist allerdings verloren gegangen, da die Sozialdemokratie seit der vorigen Bürgerchaftswahl im Jahre 1921, die durch die verheerende Arbeit der Kommunisten hervorgerufene Verwüstung der Arbeiterbewegung noch nicht völlig wegt machen konnte.

Hamburg, 27. Oktober. (Wolff.) Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis bei den gestrigen Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft wurden zusammen 55.053 gültige Stimmen abgegeben. Die Demokraten erhielten 21, die Sozialdemokraten 53, der Arbeiterbund 2, die Deutsche Volkspartei 23, die Nationalsozialisten 4, die Kommunisten 24, die Deutschnationalen 28, das Zentrum 2, die Gewerkschaften 2 und die Partei der Wohnungsuchenden 1 St.

nationen in den sich gegenüberstehenden Millionenarmeen eine entscheidende Rolle gespielt hat noch niemand zu behaupten unternehmen. Jedenfalls hat das Ende des Krieges dem tschechischen Volke die nationale Unabhängigkeit gebracht und nur bornierter deutsch-nationaler Chauvinismus wird ihm dies misgönnen. Das hindert aber nicht, der Legendenbildung entgegenzutreten und festzustellen, daß der neue Staat entstehen konnte, weil der alte Staat, nicht zuletzt durch die selbstmörderische Dummheit seiner Regierenden, wie mürrer Jünger zerfiel. Das übrige haben die Pariser Friedensmacher besorgt.

Als der Zerstörung der Legende des 28. Oktober arbeiten übrigens ihre Urheber selber am eifrigsten mit. Seit Jahr und Tag geht der Streit darüber, welchen Personen und welchen Parteien das Hauptverdienst am Umsturz, und wem die Palme des Befreiers der Nation gebühre, und in der Hitze des Gefechtes rannet es gegenseitige Enthüllungen. Der Glorienschein fast jedes einzelnen der Befreier ist auf diese Weise arg ramponiert worden. Früher bestand Einigkeit darüber, den 28. Oktober als Gedenktag der errungenen eigenen Staatlichkeit zu feiern und ihn als Staatsfeier tag einzusetzen, doch bestehen jetzt sogar darüber, welcher Tag eigentlich der entscheidende war, große Meinungsverschiedenheiten. Nach der Auffassung mancher ist der 14. Oktober, an dem in Prag, Brünn und anderswo die sozialistische Republik „proklamiert“ wurde, obwohl dieser Proklamierung keine Tat folgte, der bedeutungsvollste für die Entstehung des tschechoslowakischen Staates. Ein

Teil der Legionäre ist anderer Ansicht; sie meinen, der richtige Tag wäre der 18. Oktober, der Tag, an dem die Washingtoner Deklaration beschlossen wurde, welche die Gründung eines eigenen tschechischen Staates festsetzt. Eine dritte Gruppe, die „Tschechoslowakische Ehrenlegion“ der 21. Inf. Division an der „Front“ erblickt im 26. Oktober den Tag des Ausbruches der tschechischen Revolution, da an diesem Tage die tschechischen Regimenter den Gehorsam verweigerten. Schließlich opponieren auch die Slowaken dem 28. Oktober und erklären, für sie käme nur der 30. Oktober in Betracht, an dem die tschechoslowakische Republik entstanden sei, da sie durch St. Martins-Deklaration die Slowakei freiwillig als einen integrierenden Bestandteil der Republik erklärten.

Diese Uneinigkeit wäre nicht das Schlimmste; schlimmer ist, daß ein großer Teil der Bevölkerung des tschechoslowakischen Staates — und man weiß nicht, ob dies nicht gar die Mehrheit ist — sich alles eher denn als „befreit“ ansieht. Von allen Nachfolgestaaten der Monarchie trägt die Tschechoslowakei am unverkennbarsten und nicht verschönt, die Hügel des alten Österreich. Die am stärksten nach Entösterreichung riefen und bei denen der Haß gegen Österreich am stärksten wurzelte, sind dessen getreueste Nachfahren und Nachahmer geworden. Schon in den ersten Tagen des Bestandes des neuen Staates haben seine Machthaber ihn besetzt, da sie aus dem zugrundegegangenen Österreich die schädliche Rangordnung; hier die herrschende Nation, dort die Beherrschten, übernahmen. Der erste

Der Glasarbeiterstreik im Haidauer Gebiet.

Haida, 27. Oktober. (Eigenbericht.) Der Streik der Glasarbeiter geht unverändert weiter und es hat sich die Situation nur insoweit geändert, als im Verlauf des heutigen Tages die Gewerkschaften mit elf Unternehmungen Vereinbarungen abgeschlossen haben, in welchen die Anerkennung des allgemeinen Kollektivvertrages für das Haida-Steinböhmener Gebiet, Erhöhungen der bestehenden Löhne um 15 Prozent und strikte Einhaltung des Achtstundentages festgelegt wurde. Für diese Vereinbarungen gilt eine vierwöchentliche Kündigungsfrist. Bei diesen Firmen wird am Dienstag die Arbeit wieder aufgenommen.

Interessante Bilder brachte der heutige Streiktag, indem einige Streikbrecher unter Gendarmeriebegleitung den Transport von Streikarbeit besorgten und eine größere Anzahl von Streikenden Spalier dabei bildete, ohne daß es dabei zu Zwischenfällen gekommen wäre. Dies beweist auch die gute Disziplin, welche unter den kämpfenden vorherrscht. Beim Industriellenverband hat sich an seinem ablehnenden Standpunkt noch nichts geändert.

Gehlers Sehnsucht.

Berlin, 26. Oktober. Im Rahmen eines Vortragspluses sprach gestern abends Reichswehrminister Dr. Gehler über das Thema „Wehrmacht“, wobei er sagte: Entweder werden die anderen Mächte ihrerseits endlich den Versailler Vertrag erfüllen, in dem die deutsche Entwaffnung ausdrücklich als Einleitung für die Abrüstung der anderen Mächte bezeichnet wird, oder eine veränderte politische Lage wird es dem Reiche möglich machen, seine Wehrmacht wieder auf den seiner internationalen Stellung und geographischen Lage entsprechenden Stand zu bringen. Für beide Fälle aber muß die Reichswehr unbedingt erhalten bleiben, denn sie selbst ist die einzige Trägerin des militärischen Könnens und der kriegerischen Tugenden unseres Volkes.

Antisemiten als Mörder.

Bukarest, 26. Oktober. (AP.) Jela Codreanu, ein bekannter antisemitischer Agitator, tötete den Präsidenten von Jassy durch einen Revolveranschlag und verlebte zwei Wadhlente. Auch aus der Bukowina und der nördlichen Moldau treffen Meldungen über eine erhöhte Tätigkeit der antisemitischen Propaganda ein. Die Behörden haben die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um jede solche Agitation zu verhindern.

28. Oktober stand im Zeichen der Demokratie und Freiheit; der sechste 28. Oktober weiß wenig davon zu erzählen. Die Freiheit wurde sie verstanden, daß sie nur für das eigene, für das tschechische Volk gelte, die Demokratie ist ein leeres Schlagwort geblieben. Aber auch für das tschechische Volk gilt diese Freiheit heute nur insoweit, als seine Besitzklassen, als Reaktion und Alexikalismus ihm zugemessen und zu dulden bereit sind. Nicht man jetzt nach sechs Jahren die Bilanz, bleibt als einzige Klasse, die „befreit“ wurde, die tschechische Bourgeoisie. Sie hat von dieser Freiheit ausgiebigen Gebrauch gemacht und hat sie so verstanden, daß alle Rechte ihr, die Pflichten den andern gehören. Das Vermächtnis des 28. Oktober zu ehren, sind rauschende Festivitäten, auf denen die Anklagen über die frühere Bedrückung des tschechischen Volkes wiederholt werden, nicht die seiner würdige Form, viel wichtiger wäre, ernste Selbsteinsicht zu halten, welche der Gedanken des 28. Oktober ihre Erfüllung fanden und welche nicht. Die Ergebnisse dieser Gewissensforschung würden beschämend ausfallen. Die Ernüchterung und Enttäuschung, die weite Bevölkerungsfreie erfüllt, deutet an, daß auch der Inhalt des 28. Oktober nur eine Legende geblieben ist. Viel an Vertrauen und Liebe ist vergeudet worden, möge nicht auch der Rest von Hoffnung auf die Möglichkeit des friedlichen Zusammenlebens der Bewohner leichtsinnig verwirft werden. Der 28. Oktober als Gedenktag der Befreiung ist es nicht für alle; er wird es sein, wenn alle Bürger des Staates als Freie unter Freien, Gleiche unter Gleichen leben werden!

Heraus mit dem Lohnaufbau!

In den verschiedensten Industriezweigen hat in der letzten Zeit eine Bewegung unter der Arbeiterenschaft eingesetzt, die in der Forderung nach Lohnerböhung gipfelt. Den Landarbeitern ist es gelungen, in jahren Verhandlungen eine zehnprozentige Lohnerböhung durchzusetzen, ebenso haben die Metallarbeiter Nordwestböhmens die Industriellen zur Anerkennung des Vertragsprinzips und zu einer Lohnaufbesserung gezwungen und auch die Bergbauarbeiter haben nach einem mehrwöchentlichen Streik Lohnerböhung durchgesetzt. Gegenwärtig stehen die Glasarbeiter, Bergarbeiter und ebenso die Textilarbeiter, bei weichen letzteren eine Reihe von Gebietsverträgen am 1. November abläuft, in einer Lohnbewegung.

Die Forderung nach einer Erhöhung der Löhne ist einerseits gerechtfertigt durch die seit dem Sommer einsetzende Teuerung, die ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat, was wir an einigen Beispielen in der Samstagsnummer unseres Blattes gezeigt haben. Aber die Forderung nach der Erhöhung der Löhne ist nicht nur durch das Steigen der Preise gerechtfertigt, sondern auch durch die augenblickliche Geschäftslage, in der sich unsere Industrie befindet. Unsere Volkswirtschaft hat in den Jahren 1921 bis 1923 wohl die folgenstärksten Krisen seit Jahrzehnten mitgemacht und die Wirkungen dieser Krise hatten die Arbeiter an dem furchtbaren Lohnabbau zu spüren, der ihre Lebenshaltung tief herabgesetzt hat. Nun, da die Industrie diese Krise überwunden und die Konjunktur schon vor Monaten fast in allen Branchen eingesetzt hat, erhalten die Arbeiter noch immer dieselben Löhne wie in der Zeit der Krise! Das ist für die Arbeiterschaft nicht verträglich und deswegen werden die Arbeiter aller Berufe nach und nach in den Kampf treten müssen, damit von den großen Profitten, die die Industriellen gegenwärtig machen, auch für die Arbeiter etwas in Form der Lohnerböhung abfällt. Die Arbeiterschaft kann es sich nicht gefallen lassen, daß man ihr in der Zeit der guten Konjunktur Krisenlöhne zahlt.

Die Unternehmer, die schon seit Monaten Lohnforderungen der Arbeiter erwarten, glauben dadurch die Lohnbewegungen vorzubeugen, indem sie die Lage der Industrie in möglichst ungünstigem Lichte darstellen. Der geistige Führer der tschechoslowakischen Industriellen aller Nationen Herr Dr. Hodáč hat bereits am 11. September eine Rede gehalten, in der er ein grau in grau gehaltenes Bild von der Lage der Industrie entwarf. „Im August“, so erzählte er damals, „entscheidet bereits in vielen Industrien ein Umschwung zum Schlechteren, der sich durch Abnahme der Bestellungen und durch Preisverluste äußert, so daß in diesen Industrien mit einer Einschränkung der Erzeugung gerechnet werden muß.“ Die beste Antwort gibt dem Herrn Dr. Hodáč der Hinweis des statistischen Staatsamtes über die Zunahme des Exportes in den letzten Monaten. Im September war der Export der Tschechoslowakei um 317 Millionen höher als im Monat August. So schämt die Verschlechterung der Lage der Industrie aus. Besonders in die Augen springend ist aber der Gegensatz, der zwischen der Schilderung des Herrn Dr. Hodáč und der Wirklichkeit in der Textilindustrie besteht. Herr Dr. Hodáč erzählte am 11. September: „Auch in der Textilindustrie trat eine Abnahme der Beschäftigung ein.“ Wie schaut nun diese Abnahme der Beschäftigung aus? Im September wurden an Baumwollwaren um 97 Millionen Kronen mehr

ausgeführt als im August, an Wollwaren um 68 Millionen, an Seidewaren um zehn Millionen, an Konfektion um dreizehn Millionen. Dr. Hodáč möge sich erzählen lassen, daß es schon viele Jahre nicht so lange Liefertermine in der Textilindustrie gegeben hat wie heute. In den Textilfabriken liegen so viele Bestellungen, daß der Fabrikant vom Händler jeden Preis verlangen kann und sich der Händler die Preisfestsetzung des Fabrikanten gefallen lassen muß, damit er die Ware überhaupt erhält. So informiert also der Sekretär des Industriellenverbandes die Öffentlichkeit!

Warum Herr Dr. Hodáč die Lage der Industrie so schlecht darstellt, sagt er uns in seiner bereits zitierten Rede gleichfalls. Nachdem er nämlich geschildert hat, wie schlecht die Geschäfte der Fabrikanten gegenwärtig machen — vor Willkür wäbere man bereit, den Gruben- und Textilbaronen die Arbeitslosenunterstützung auszusuchen — sagt er rund heraus, daß „wir die Forderung nach einer Erhöhung der Löhne entschieden zurückweisen“. Die armen Fabrikanten verdienen nichts, daher, so will es Herr Dr. Hodáč den Arbeitern sagen, muß der Arbeiter schon zufrieden und froh sein, wenn ihr die gegenwärtigen Löhne überhaupt erhalten. Aber auch da muß dem Herrn

Dr. Hodáč mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß seine Ausführungen den Tatsachen völlig widersprechen. Die Textilindustriellen machen gerade jetzt mit Erfolg alle Anstrengungen, um die Preise auf der Höhe zu erhalten. Jede Rechnung einer Textilwarenfabrik geht über ein Realisationsbüro, wo die Konditionen und die Preise, die dem Verkäufer erstelt werden, geprüft werden müssen, damit nicht, Gott behüte, die Konsumenten billige Textilwaren bekommen. Im Inlande werden die Preise künstlich hoch gehalten, in das Ausland aber werden die Textilwaren verschleudert, so daß man so manche tschechoslowakische Textilwaren in Wien billiger erhält als in Prag. Gerade die Textilunternehmer haben, so wie die Unternehmer aller anderen Branchen beträchtliche Gewinne erzielt, große Profite gemacht, so daß also auch in dieser Hinsicht die Lohnforderung der Arbeiterschaft gerechtfertigt ist.

Sowohl die eingetretene Teuerung und das dadurch bedingte Sinken des Reallohnes als auch die Konjunktur der Industrie in den letzten Monaten berechtigen die Arbeiterschaft voll und ganz zur Forderung nach höheren Löhnen. Wenn die Industriellen den Kampf in einer Zeit, da die Industrie beschäftigt ist, haben wollen, so sollen sie ihn haben!

Unsere Partei, die bei den letzten Wahlen 995 Stimmen bekam, erhielt in der neuen Bezirksverwaltungs-Kommission ein Mandat, wird also bei der Mandatsverteilung den Tschechen mit ihren 30 Stimmen gleiche Stelle. Auch sonst ist die Zusammensetzung der Bezirksverwaltungs-Kommission sehr merkwürdig. Der Bund der Landwirte erhielt sechs Mandate, obwohl er auf Grund seiner Wahlstimmen nur vier Mandate beanspruchen könnte. Unpolitische Gruppen, die anderswo ausgeschaltet wurden, bekamen in Königswart zwei Mandate.

Sitzung der Lannwalder Bezirksverwaltungs-Kommission. Am 4. Oktober wurde eine neue Bezirksverwaltungs-Kommission für Lannwald ernannt. Mit Erlaß vom 17. Oktober hat die politische Landesverwaltung diese Ernennung ohne Angabe von Gründen wieder aufgehoben. Zugleich wurden alle Parteien aufgefordert, bis zum 27. Oktober neue Vorschläge der politischen Bezirksverwaltung zu unterbreiten.

Die Ostrauer Gemeindevahlen. Für die am 9. November in Mährisch-Ostrau stattfindenden Gemeindevahlen liegen zwölf Kandidatenlisten vor, und zwar sieben tschechische (eine sozialdemokratische, eine tschechoslowakische, eine nationaldemokratische, eine Liste der Legionäre und ihrer Freunde, eine Liste der Volkspartei, eine Liste der vereinigten Sozialisten und eine der Gewerbetriebe), drei deutsche, darunter die unerer Genossen, eine jüdische und eine kommunistische.

Ausland. Die Liberalen.

Der „Oesterreichische Volkswirt“ bringt folgende Charakteristik der absterbenden Partei des freiherrlichen englischen Bürgertums:

In der Woche, während der dieses Fest ausliegt, entscheidet sich das Schicksal der Liberalen Partei in England — wer schon vorher wissen wollte, wie diese Partei ausliegt und was für eine Zukunft sie, abgesehen von allen zufälligen Wahlschancen, haben könnte, der braucht nur den Bericht über eine Wählerversammlung in Queens Hall zu lesen, wo von einer Plattform am 14. Oktober alle großen liberalen Führer sprachen — jeder anders.

Lipnd George über die Arbeiterpartei: „Soweit ich in Betracht komme, sollen sie unsere Unterstützung nie wieder bekommen.“

Was also doch? Was bleibt übrig, als mit den Tories zusammenzuwirken — wie Winston Churchill, Lloyd Georges Vizepräsidentenkommandant im konservativen Lager, der dort auf ihn wartet? Ueber diesen Winston Churchill sagte in der gleichen liberalen Versammlung der Mann, der die Regierung MacDonald gestürzt hat, Sir John Simon:

„Dieser wankelmütige Apostel der Stabilität — dieser glänzende Zugvogel —“

Und: „Aber die Enttäuschung, die uns die Arbeiterpartei bereitet, wird uns nicht in Tories verwandeln.“

Und nun, von der gleichen Plattform, Asquith:

„Ein Gemeinwesen, wie es die Sozialisten vorschlagen, wäre der Todesstreich für die persönliche Freiheit und die Thronbesteigung der übel-

Inland. Sozialdemokratische Wählerfolge bei den Ortsvertretungswahlen im Bezirke Dug.

Sonntag, den 26. Oktober wurden in den Ortsgemeinden der politischen Gemeinde Janegg-Allersdorf die Ortsvertretungswahlen mit einem großen Erfolg für die deutsche Sozialdemokratie durchgeführt. Vor vierzehn Tagen, am 12. Oktober, wurden die Gemeindevahlen durchgeführt, bei welchen wir 935 Stimmen auftrachten. Bei den Wahlen im Jahre 1920 entfielen auf unsere Partei 977 Stimmen, so daß unsere Partei 42 Stimmen im Jahre 1924 weniger auftrachte. Bei den Wahlen am Sonntag bekamen unsere Kandidatenlisten ohne den Ort Nagendorf 933 Stimmen, rechnet man die Stimmen von Nagendorf dazu, so wurden 961 Stimmen auf unsere Partei vereinigt. Wir haben in zwei Orten einen kleinen Stimmenrückgang und in den übrigen Orten einen Gewinn zu verzeichnen. In Krinsdorf wurde die Wahl nach der relativen Mehrheit durchgeführt. Dort erhielten wir 83 und die Wahlgemeinschaft 111 Stimmen. Unsere Liste unterlag gegen die Liste der Wahlgemeinschaft. Nachdem sich in Krinsdorf ungeschickliche Vorkommnisse abspielten, wird von unserer Partei gegen die Wahl protestiert werden, so daß wahrscheinlich die Behörde die Wahl aufheben und eine neue Wahl anordnen wird. Nachfolgend die Ergebnisse aus den einzelnen Orten: In Janegg wurden 479 gültige Stimmen abgegeben. Auf unsere Partei entfielen 224 Stimmen und 7 Mandate (gegen 211 Stimmen und 7 Mandate im Jahre 1920), die Wahlgemeinschaft erhielt 101 Stimmen und 3 Mandate, die deutschen Nationalsozialisten 71 Stimmen und 2 Mandate, die tschechischen Nationalsozialisten 64 Stimmen und 3 Mandate und die tschechischen unabhängigen Sozialisten 19 Stimmen und kein Mandat. Die beiden tschechischen Parteien hatten geklopelt. In Allersdorf erhielt unsere Partei von 533 gültigen Stimmen 149 und 4 Mandate (früher 168 Stimmen und 5 Mandate), die Wahlgemeinschaft 191 Stimmen und 6 Mandate, die deutschen Nationalsozialisten 91 Stimmen und 2 Mandate und die tschechischen

Nationalsozialisten 102 Stimmen und 3 Mandate. In Strahl wurden 323 Stimmen abgegeben. Es erhielten unsere Partei 208 Stimmen und 10 Mandate (früher 226 Stimmen und 10 Mandate), die Wahlgemeinschaft 115 Stimmen und 5 Mandate. In Bernsdorf erhielt unsere Partei von 865 gültigen Stimmen 185 und 5 Mandate (früher 188 Stimmen und 6 Mandate), die Wahlgemeinschaft 208 Stimmen und 8 Mandate, die tschechischen Sozialdemokraten 40 Stimmen und 1 Mandat, die tschechischen Nationalsozialisten 230 Stimmen und 7 Mandate, die Kommunisten 98 Stimmen und 3 Mandate. Das in Bernsdorf verlorengegangene Mandat erhielten die Kommunisten. In Hegeholz erhielt unsere Partei von 156 Stimmen 84 Stimmen und 6 Mandate (früher 76 Stimmen und 6 Mandate), die deutschen Nationalsozialisten 48 Stimmen und 4 Mandate, die tschechischen Unabhängigen 24 Stimmen und 2 Mandate. Die deutschen Nationalsozialisten verlieren an die Tschechen 1 Mandat. In Nagendorf wurde eine Einheitsliste überreicht, weshalb die Wahlbehandlung nicht vorgenommen werden mußte. Von 9 Mandaten erhielten unsere Genossen 5 Mandate, so daß sie die gleiche Mandatszahl wie im Jahre 1920 bekamen.

Ein Beitrag zur tschechoslowakischen Demokratie.

Die ungerichte Zusammensetzung der Bezirksverwaltungs-Kommission in Königswart. — 24 Deutsche gelten so viel wie 1 Tscheche.

Erst jetzt ist uns die Zusammensetzung der vor einigen Wochen neu ernannten Bezirksverwaltungs-Kommission in Bad-Königswart bekannt geworden. Die neue Kommission setzt sich wie folgt zusammen: Bund der Landwirte 6, Sozialdemokraten 1, Volkspartei 1, Gewerbetriebe 1, Wahlgemeinschaft 1 und Tschechen auch 1 Vertreter. Bei den vorjährigen Gemeindevahlen hat es im Bezirk Bad-Königswart 7966 Wähler gegeben. Von allen abgegebenen Stimmen erhielten die Tschechen 30 und schreibe 30. Bei der neuen Zusammensetzung der Bezirksverwaltungs-Kommission erhielten aber die Tschechen ein Mandat, obwohl der Anspruch auf ein Mandat erst entsteht, wenn eine Partei im Bezirk Königswart 724 Stimmen auf sich zu vereinigen vermochte.

Schreckliche Rache.

Von Nikolaj Wassiljewitsch Gogol.

Aus dem Russischen überetzt von Bruno Gü.

Au den Zimmerwänden schimmern wunderliche Zeichen; auch Waffen hängen dort, aber es ist ersichtlich: weder Türken, noch Tataren, noch Polen, noch Christen, noch das kahle Schwedenvolk tragen solche Waffen. Unter der Decke fliegen Fledermäuse hin und her, und ihr Schattens huscht über Wände, Tür und Fußboden. Da tut die Tür sich geräuschlos auf. Niemand in rotem Schupan ist eingetreten und geht auf den mit einem weißen Tuche bedeckten Tisch zu. „Er ist, der Schwiegervater!“ Pan Danilo läßt sich etwas tiefer hinab und schmiegt sich fester an den Stamm.

Doch dem Schwiegervater ist nicht darum zu tun, nachzuschauen, ob ihn jemand durch das Fenster belauert. Finster und unwirksam war er eingetreten; jetzt riß er das Tuch vom Tisch — und plötzlich verbreitete sich im ganzen Zimmer ein durchsichtiges blaues Licht; nur die Wellen des früheren matigoldenen Lichtes, die sich nicht mit dem neuen vermengt hatten, schluteten und schaukelten wie auf einem blauen Meere und zogen sich wie bunte Aern durch einen Marmorstein. Da stellte der Alte einen Topf auf den Tisch und begann allerlei Kräuter hineinzuwerfen.

Pan Danilo schaute genauer hin und gewahrte, daß er nicht mehr mit dem roten Schupan bekleidet war, sondern weite Bluderhosen anhatte, wie die Türken sie tragen; im Gürtel steckten Pistolen; auf dem Kopf sah ihm eine fremdartige Mütze, mit Zeichen bedeckt, die weder in der russischen, noch in der polnischen Schrift zu finden sind. Danilo sah sein Gesicht — aber auch

das Gesicht veränderte sich: die Nase wuchs und hing ihm bald über die Lippen, der Mund zog sich in einem Augenblick bis zu den Ohren aus, die beiden Eckzähne traten aus dem Munde hervor und bogen sich zur Seite — und auf einmal stand derselbe Zauberer vor ihm, der auf der Hochzeit beim Jessau erschienen war. „Du träumst wahr, Katerina“, dachte Burulbasch.

Der Zauberer fing an, um den Tisch herumzugehen, die Zeichen an den Wänden verwandelten sich rascher, die Fledermäuse flogen immer aufgeregter auf und nieder, hin und her. Das blaue Licht wurde immer schwächer und schwächer, bis es ganz erlosch. Und schon wurde das Zimmer von einem leichten rosigen Schimmer erhellt. Das wunderfame Licht schien sich mit einem leisen Klingeln bis in alle Winkel zu verbreiten; da verschwand es plötzlich, und es wurde finster. Nur ein Rauschen war zu vernehmen, wie wenn ein Wind in stiller Abendstunde über den Wasserpiegel gleitet und die Silberweiden noch tiefer zu den Wellen niederbeugt. Und Pan Danilo scheint es, als ob der Mond selbst im Zimmer funktelt, die Sterne ihre Bahnen in ihm zehnen und der dunkelblaue Himmel undeutlich in ihm kimmert; ja er fühlt sich sogar von der kühlen Nachtluft aus dem Zimmer angeweht. Und plötzlich scheint es ihm (und dabei begann er sich selbst an Schmirrbort zu zupfen, um sich zu überzeugen, daß er nicht schlafte), daß nicht mehr der Himmel sich in jenem Zimmer befindet, sondern sein eigenes Schlafzimmer; an der Wand hängen seine tsarischen und türkischen Säbel; Worte ziehn sich den Wänden entlang; auf den Worten befinden sich Geschirre und Hausgerät; Brot und Salz steht auf dem Tisch; die Wiege hängt... aber an Stelle der Heiligenbilder schauen schreckliche Fratzen aus den Rahmen hervor; auf der Ofenbank... doch ein immer dichterer Nebel bedeckte alles, und es wurde wieder finster. Und von neuem erhellt sich das Zimmer unter wun-

derfamen Getöse mit rosigem Licht, und der Zauberer steht mit seinem sonderbaren Turban reglos da. Die Töne waren lauter und kamen näher, das rosige Licht wurde immer heller, und etwas Weiches, Wolkenähnliches wehte durch das Zimmer; Pan Danilo scheint es, daß diese Wolke keine Wolke, sondern eine Frau ist. Doch wie kommt das? Ist sie etwa aus Luft gewebt? Wie kann sie denn dastehn, ohne den Boden zu berühren, ohne sich auf irgend etwas zu stützen? Wie kann es sein, daß das rosige Licht und die Zeichen an der Wand durch sie hindurch scheinen? Da, jetzt hat sie sich mit ihrem durchsichtigen Haupte bewegt: still leuchteten ihre hellblauen Augen; ihre Haare winden sich und fallen über ihre Schultern, wie grauer Nebel, ihre Lippen färben sich mit bläulichem Rot, wie wenn sich der erste, kaum merkliche Lichtschein der Morgenröte über den weißen durchsichtigen Morgenhimmel ergiebt; die Augenbrauen werden dunkler... Ah! Das ist Katerina! Danilo fühlte, wie seine Glieder von einer Lähmung ergriffen wurden; er wollte sprechen, doch er konnte nur lautlos seine Lippen bewegen.

Der Zauberer blieb reglos auf demselben Fleck stehn. „Wo warst du?“ fragte er, und die vor ihm stehende Gestalt erbebt.

„Du, warum hast du mich gerufen?“ stöhnte sie leise. „Mir war so froh zumute. Ich befand mich am Ort, wo ich geboren bin und fünfzehn Jahre gelebt habe. O, wie ist es da schön! Wie grün und duftig ist die Wiese, auf der ich als Kind gespielt! Die Feldblumen sind die gleichen geblieben, wie unsere Hütte und unser Gemüsegarten. O, wie unartig mich meine gute Mutter! Wieviel Liebe strahlte aus ihren Augen! Sie liebte mich, küßte mir Mund und Wangen, kümmte mit dickerem Kamm meine blonden Locken... Vater! und sie bohrte ihre bleichen Augen in den Zauberer, warum hast du meine Mutter ermordet?“

Der Zauberer drohte zornig mit dem Finger. „Habe ich dich gebeten, davon zu sprechen?“ Und die lustige Schöne erbebt. „Wo ist jetzt deine Herrin?“

„Meine Herrin Katerina ist eingeschlafen, und ich war froh darüber, schwang mich auf und sog davon. Schon lange wollte ich die Mutter sehn. Ich war auf einmal fünfzehn Jahre alt; ich wurde leicht wie ein Vogel. Warum hast du mich gerufen?“

„Erinnerst du dich an all das, was ich dir gestern gesagt habe?“ fragte der Zauberer so leise, daß man ihn kaum vernehmen konnte. „Ja, wohl, ich denke daran; aber was gäbe ich darum, wenn ich es nur vergessen könnte! Arme Katerina! Sie weiß von so vielem nicht, was ihre Seele weiß!“

„Das ist Katerinas Seele“, dachte Pan Danilo, wagte aber immer noch nicht, sich zu regen. „Bereue, Vater! Ist es nicht fürchterlich, daß sich nach jeder deiner Mordtaten die Toten aus ihren Gräbern erheben?“

„Immer der alte Kraut!“ unterbrach der Zauberer sie zornig. „Ich besteh auf dem, was ich will, ich zwing dich dazu, zu tun, was ich verlange. Katerina wird mich lieben!“

„Du bist ein Ungehauer und nicht mein Vater!“ stöhnte sie. „Nein, es wird nicht so sein, wie du willst. Gewiß, du hast mit unreinen Händen die Macht an dich gerissen, die Seele zu beschwören und zu peinigen. Doch nur Gott allein vermag sie zu zwingen, das zu tun, was ihm beliebt. Nein, niemals wird Katerina, solange ich in ihrem Körper hause, auf ein gottwidriges Tun eingehn. Vater! Das fürchterliche Geräch ist nahe! Auch wenn du nicht mein Vater wärest, könntest du mich nicht dahinbringen, meinem lieben, treuen Gatten untreu zu werden. Ja, selbst wenn mein Mann mir nicht treu, wenn er nicht lieb zu mir wäre, ich würde ihn doch nicht die Treue brechen. Denn Gott liebt nicht die meineidigen und ungetreuen Seelen.“ (Fortsetzung folgt.)

nen Klassenherrschaft. Unsere Politik ist, durch die freie Zusammenarbeit individueller und gemeinsamer Streben, das Los jedes Untertans dieses Königreiches zu verbessern, den Eigenschaften und Möglichkeiten eines jeden freies Spiel zu lassen —

Diese drei Führer haben eigentlich nur den Kerger gemeinsam, den sie an die Campbell-Affäre wenden. Von ihr sagte fast am gleichen Tag ein weiterer liberaler Führer, Lord Grey, in Sheffield:

„Das Verhalten der Regierung in dieser Sache war kein Verbrechen, aber ohne Zweifel ein Schandtag... Man hat auch schon früher einmal gerichtliche Verfolgungen eingeleitet und wieder eingestellt...“

Dies die englischen Liberalen. Unter dessen verammelten sich die schottischen Liberalen in Stirling und benahmten sich im ganzen parteifremd — aber zwei hervorragende Mitglieder der schottischen Partei traten mit Schärfe für den Vertrag mit Rußland ein, gegen den Asquith und Lloyd George es so scharf haben. Einer dieser beiden, der frühere liberale Abgeordnete und Einseitiger H. May Callum Scott, richtete darauf einen scharfen Brief an Asquith — und protestierte gegen die ganze Politik der Partei, gegen das frivole Spiel mit der Campbell-Affäre, gegen das Erzwingen der Wahlen, gegen die Verwerfung des Vertrages mit Moskau, endlich

— protestierte ich gegen die Wahlpolitik, durch die die Haltung der Liberalen Partei als eine bloße blanke Regierung des Sozialismus erscheint, ununterscheidbar von den Konservativen. Antisozialismus ist ein ärmlicher Versuch für ein aktives liberales Programm —

Mehr Nuancen, Weltanschauungen, Zekten, Flügel gab es in der englischen liberalen Partei zehn Tage vor den Wahlen nicht —

Eine wichtige Tagung der französischen Sozialisten. Für den 1. und 2. November ist der Parteirat der französischen sozialistischen Partei nach Paris einberufen worden. Auf der Tagesordnung seiner Beratungen steht außer der Vorbereitung für die im Frühjahr bevorstehenden Gemeinderatswahlen vor allem die Frage der Haltung der Partei gegenüber der gegenwärtigen Regierung. Zu dieser Frage eröffnet das Parteivoran „Le Populaire“ eine Diskussion, an der sich alle bekannten Genossen der Partei beteiligen werden. In seinem Beitrag zu dieser Diskussion schreibt Genosse Braque, die Aufgabe des Parteirates sei, Mißverständnisse zu vermeiden und Abweichungen zu verhüten. Er wird ferner feststellen haben, daß diejenigen, die in oder außerhalb der Partei davon sprechen, daß die Partei dauernd in ein Kartell der Linken übergegangen sei, lügen, oder sich täuschen. In anderen Artikeln wird hervorgehoben, daß die bisherige Politik der Partei namentlich in außenpolitischer Hinsicht gute Erfolge gebracht habe, und daß kein Grund vorliege, sie zu ändern. Doch wird verlangt, daß die Unterstützung der gegenwärtigen Regierung positive Resultate ergeben solle, und daß sie den Klassencharakter der Partei nicht beeinträchtigen dürfe. Diese sehr demokratisch geführte Diskussion ist auch auf dem kürzlich abgehaltenen Pariser Parteitag in einer lebhaften Debatte zum Ausdruck gekommen.

Die norwegischen Wahlen. Das endgültige Ergebnis der Stortingwahlen ist folgendes: Die Konservativen erlangen 54, die Radikalen 34, die Arbeiterpartei 24, die Agrarier 22, die Sozialisten acht, die Kommunisten sechs und die Demokraten zwei Mandate. — Obwohl die Konservativen sehr stark aus den Wahlen hervorgehen, bedeutet der Wahlausgang doch einen Erfolg der Sozialisten, die ihre Mandate auf acht erhöhen konnten. Die Spaltungsarbeit der Kommunisten hat es in Norwegen glücklich soweit gebracht, daß drei Arbeiterparteien bestehen, von denen zwei sehr geschwächt wurden.

Eingeständnis der Gelben.

Sie geben ihre Wahlschulden an die deutschnationale Fabrikantenpartei zu.

Erst jetzt, nachdem Dr. Lodgman schon vor einer Woche seine interessante Erklärung über die Wahlschulden der Gelben an die Deutschnationalen abgegeben hat, und erst, nachdem wir den Arbeitern die Bedeutung dieser Erklärung vor Augen geführt haben, haben die Nationalsozialisten die Sprache wiedergesunden. Da sie in begreiflichem Schreck für ein paar Tage verloren hatten. Der Druck der Angriffe hat ihnen die Zunge gelöst, allerdings nur zu keinem Stammeln in höflichster Bescheidenheit, wie sie kein Mensch vom „Tag“ jemals erwartet hätte. Mit milder Rücksicht weist das Blättchen die Feststellung zurück, daß die Gelben „finanzielle Kostgänger der Nationalpartei“ seien, gibt aber im gleichen Atem die Tatsache dieser Kostgängerhaft — diese Bezeichnung stammt vom „Tag“ — selber zu. Und zwar folgendermaßen:

Der „Tag“ drückt die offizielle deutschnationale Erklärung ab, über die es, zur Rechtfertigung vor den „sozialdemokratischen Arbeitern“ erzählt:

„Man kann aus derselben (nämlich aus der deutschnationalen Erklärung, v. Red.) höchstens herauslesen, daß wir an die Nationalpartei noch Wahlschulden zu begleichen haben, daß wir deren Begleichung bisher unehrer Weise unterließen und die Nationalpartei nunmehr von sich aus energisch Ordnung machen wolle. In dieser Hinsicht läßt die amtliche Mitteilung falsche Auslegungen zu, was sicherlich nicht beabsichtigt war. Wir bringen, um weiteren sozialdemokratischen Anwürfen den Boden zu entziehen, folgendes Schreiben zum Ausdruck, was Hg. Knirsch in der Angelegenheit an die Nationalpartei richtete und das den Sachverhalt klarstellt. Das Schreiben lautet:

Prag, am 15. Oktober 1921.

An die Parteileitung der deutschen Nationalpartei Teplitz-Schönau.

Sehr verehrliche Parteileitung!

In der letzten Zeit wurde in der Öffentlichkeit aus den Kreisen Ihrer Partei heraus wiederum der Vorwurf erhoben, daß sich die deutsche nationalsozialistische Partei bisher unaufrichtigweise ihrer aus der Zeit der Wahlgemeinschaft herausfliehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Nationalpartei entzogen habe. Dieser Vorwurf ist unberechtigt und kann nur in Unkenntnis der Sachlage erhoben werden. Ich erlaube mir, diese meine Auffassung unter Verufung auf folgende Tatsachen zu erhärten:

Längere Zeit nach Abschluß der Wahlen erhielt ich von der Hauptgeschäftsstelle Ihrer Partei in Komotau die Mitteilung, daß die Nationalpartei in einigen Wahlkreisen noch Forderungen an die nationalsozialistische Partei ausständig habe. An diese Mitteilung war die Bitte um ehestige Regelung angeknüpft. Ich habe mich daraufhin sofort mit den in Betracht kommenden Stellen meiner Partei in Verbindung gesetzt, von denen die Wichtigkeit der präsentierten Rechnungen bestritten wurde. Es wurde eingewendet, daß den Kreisassessoren meiner Partei Zahlungen für Ausgaben zugunsten werden, die vom gemeinsamen Wahlausgang niemals beschlossen waren, die auch nicht immer Propagandazwecken der gemeinsamen nationalen Sache gegolten haben sollen und von welchen Ausgaben meine Parteigenossen keine Ahnung hatten.

Ich konnte die Berechtigung dieser Einwendungen nicht prüfen und setzte mich daher schriftlich und persönlich ins Einvernehmen mit der Komotauer Hauptstelle, mit deren Leiter Herrn

Trnawald und mit dem Herrn Kollegen Dr. Lodgman als dem Führer Ihrer Partei. Der diesbezügliche Briefwechsel und die beiden Herren werden der sehr verehrlichen Parteileitung bestätigen, daß von unserer, der nationalsozialistischen Seite weder ein unaufrichtiges Verschleppungsmanöver noch eine Weigerung vorliegt, sich irgendwelchen zu Recht bestehenden Verpflichtungen zu entziehen. Ich darf wohl hoffen, daß Ihre Parteipresse, soweit sie anders berichtete, nach erhaltener Aufklärung ihren Irrtum richtigstellt.

Um die immer noch schwebende finanzielle Angelegenheit nun aber doch endlich einer Ordnung zuzuführen, schlage ich die Einsetzung eines kleinen gemeinsamen Ausschusses mit schiedsrichterlicher Gewalt vor, der die Prüfung der bestrittenen Posten oder in zweifelhaften Fällen einen Ausgleich durchzuführen hätte.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung und deutschem Freundschaftsgrüße

ergeben
Hans Knirsch.

Der Brief des Abg. Knirsch läßt klar erkennen — wir haben die entscheidenden Stellen im Text hervorgehoben — daß die Gelben tatsächlich „an die Nationalpartei noch Wahlschulden zu begleichen haben“, daß sie die „Begleichung“ „bisher unehrer Weise unterließen“ und daß die Nationalpartei darum „Ordnung machen“ will — kurzum, daß alles wahr ist, was der „Tag“ in seiner Einleitung zum Knirsch-Brief ablesen will. Zur Begleichung dieser Schulden aus dem Jahre 1920 wurden die Gelben, wie Herr Knirsch angibt, „längere Zeit nach Abschluß der Wahlen“ aufgefordert, also vielleicht schon vor zwei oder drei Jahren. Herr Knirsch verschweigt wohlweislich das Datum, gibt aber im übrigen ohne Umschweife zu, daß die Gelben zur Begleichung dieser „noch schwebenden finanziellen Angelegenheit“ bisher nichts anderes taten als Briefe schreiben. Erst als die ungeduldig gewordenen Deutschnationalen den Vorwurf der Unaufrichtigkeit in aller Öffentlichkeit gegen die sämtlichen Führer erhoben, entschloß sich Herr Knirsch, die Sache endlich anzuhandeln zu lassen. Vorher hatten die Gelben einfach erklärt, daß sie sich nicht verpflichtet fühlen, die Schulden zu bezahlen, da es sich um Ausgaben handle, die im „gemeinsamen Wahlausgang“ nicht beschlossen wurden oder die „Propagandazwecken der gemeinsamen nationalen Sache gegolten haben“ — wie zum Beispiel der Befämpfung der Sozialdemokratie, für die wohl selbstverständlich die Gelber der Fabrikanten und Gelben nicht nur gemeinsam ausgegeben, sondern auch eingenommen wurden. Und daß das eingenommene Geld der gemeinsamen Wahlgemeinschaft nicht von den paar hundert gelben Arbeitern stamme, ist klar. Mit Fabrikantengeldern wurden die gemeinsamen Wahlen gemacht. Nachträglich kam die Nationalpartei ein paar Posten einlassieren, die allein zu begleichen sie nach der Zertrümmerung der Wahl- und Kampfgemeinschaft keine Lust mehr zeigte — die Gelben aber wollten nicht bleiben. Da gingen die Deutschnationalen, die von ihren einstigen Wahlbrüdern immer häufiger angepöbeln wurden, mit der ganzen Geschichte in die Öffentlichkeit. Und da erst entschlossen sich die Nationalsozialisten zum — „Ausgleich“.

So sieht die Sache, auch nach dem Briefe des Herrn Abg. Knirsch. Sie sieht faul, sehr faul, und darum betreibt der „Tag“ diesmal seine „Aufklärung“ so faul und liebenswürdig. Die Wähler aber werden das nächste Mal den Gelben die Wahlschulden mit einem sehr unfaulen Tritt quittieren.

Letzte Nachrichten.

Blutige Zusammenstöße in Potsdam.

Potsdam, 27. Oktober. In Potsdam war gestern der republikanische Tag. Trotz Stinbomben und Schreien von der Gegenseite nahm die Kundgebung einen würdigen Verlauf. In den Abendstunden kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Schlägereien, hervorgerufen durch das provozierende Verhalten einiger Völkischer. Mehrere Reichsbannerleute wurden hinterücks überfallen und durch Dolchstiche verletzt und mit Eisenstangen schwer mißhandelt. Schutzpolizei war öfter gezwungen einzugreifen und Verhaftungen vorzunehmen.

Keine Regierungskrise in Oesterreich.

Wien, 27. Oktober. Das in politischen Kreisen verbreitete Gerücht, daß die Stellung des Finanzministers Dr. Kleinböck in der eigenen Partei erschüttert sei und daß der Bundeskanzler mit der Demission des Gesamtkabinettes, ja sogar mit der vorzeitigen Auflösung des Nationalrates gedroht habe, wird offiziös auf das entschiedenste in Abrede gestellt.

Tages-Neuigkeiten.

Sintemann und Hakentkrenz.

Die Aufführung von Tollers erschütternder Tragödie für die Brüner Arbeiterschaft hat die Ritter vom Hakentkrenz in wildste Wut versetzt. Nachdem sie schon am Tage vor der Vorstellung beim Theaterdirektor einen vergeblichen Versuch gegen die Aufführung gemacht und sich wie besessene Pudel trollen mußten, strengten sie am nächsten Tage ihr Gehirn von neuem an und kamen zu einem Entschluß, der ihrem Geiste und ihrer Moral (der Hakentkrenzlerischen Moral) in gleicher Weise entsprach. Während die Zuschauer dem Spiel und den Worten der Darsteller in tiefer Ergriffenheit ihre Aufmerksamkeit zuwenden, alarmierte das hakentkrenzlerische Pakt die Feuerwehren Brünns mit der erlogenen Mitteilung, daß es im Theater brenne. Sie hofften durch diese Lunte eine Panik hervorzurufen, bei der die Theaterbesucher zu schweren körperlichen Schäden kommen, bei der es vielleicht Tote geben würde. Da das Theater gut besucht war, wäre eine solche Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen gewesen. Glücklicherweise wurde die Lüge von der Feuerwehr rasch festgestellt, die Nachricht kam nur zur Kenntnis weniger im Theater Anwesenden und so wurde großes Unheil verhütet. Der Mann, der den telephonischen Anruf an beide Feuerwehren machte, nannte als seinen Namen „Novotny“, das richtige Pseudonym für einen mutigen urteutonischen Hakentkrenzler, das ihnen nach der Verfassung ihres Geistes wahrscheinlich als ausreichende Handhabe dienen soll, ihre Hände in Unschuld zu waschen und in gewohnter hakentkrenzlerischer Feigheit die Aufmerksamkeit von ihrer Dummheit abzulenken. Es wird ihnen nicht gelingen. Es wird auch nicht gelingen, den auf der Hand liegenden moralischen Zusammenhang zu verwischen, der zwischen den Vollzugsorganen dieser gemeinen Lunte und den „geistigen“ Urhebern besteht. Denn aus dem „Geiste“ des Hakentkrenzertums ist dieser mißglückte Versuch eines Angriffs auf das Leben und die geraden Glieder von Hunderten von Menschen erfolgt. Er trägt in seiner feigen Niedertracht alle Merkmale der Methoden, mit denen das Hakentkrenzertum den deutschen Namen schänder und den berechtigten Jörn aller sittlich empfindenden Menschen gegen sich erregt. Freilich sind auch diejenigen nicht ohne Mitschuld,

In Londoner Arbeiter- versammlungen.

D. B. London, 23. Oktober.

London im Wahlkampf ist kaum anders als London im Alltag; es hat keinerlei besonderen Anziehungspunkt. Seit jeder war die Hauptstadt und der ganze Süden des Landes schlechter Boden für die Arbeiterbewegung. Die Bergwerksdistrikte in Wales, die Kohlen- und Eisenstädte Nord- und Mittelenglands und das schottische Schiffsbaugebiet — das ist das „wirkliche England“, das England der Arbeit und der Arbeiter, wo das Leben düster vom Rauch und Staub, vom Maschinenlärm, zwischen Kohlenkesseln, Motoren und Maschinen, dahingehet. Dort, zwischen Fußball und Frömmigkeit sind die großen geschlossenen Massen der englischen Arbeiterschaft, die Kerntrupps ihrer Klasse erwacht und erwachen. Mit einiger Geringschätzung sehen die Leute vom Norden auf die verhältnismäßig schwachen Organisationen in dem großen, zusammengewürfelten Menschenhaufen London herab; und erst bei den letzten Wahlen hat London sich einen entscheidenden Ruf gegeben und ist zaghast — rot geworden. So kommt es aber, daß von den Führern der englischen Partei kein einziger in London land'bert; von den mehr als drei Tausend Londoner Kandidaten ist mit Ausnahme Georg Lansbury's kaum einer außerhalb Englands oder auch nur außerhalb seines Wahlkreises bekannt. Keine der „großen Kanonen“ spricht in London. Was man hier zu sehen und zu hören bekommt, ist darum in merkwürdiger

Umkehrung der Rolle, die sonst die Hauptstadt im Leben Englands spielt, nicht das Hervorragende, sondern das Durchschnittliche. In Wahlzeiten zieht sich in sonderbarem Wechsel das politische Leben von der Größe der Hauptstadt jurid, dorthin, wo die wirklichen Kräfte des Landes, der wirkliche Wille der Wähler zu Hause sind: die Minister gehen zu den Bergarbeitern, die sie ins Parlament und in die Regierung geschickt haben und auch die großen Redner und Staatsmänner der Bourgeoisie tauchen auf einmal an den Stätten auf, wo in Rauch und Rauch der Reichtum erzeugt wird, den sie ganzvoll in London verzehren und vertreiben. In London selbst aber herrscht um diese Zeit eine glanzlose Erregung und Bewegung, die unter der unberührten Oberfläche siedert: jeder dieser grauen Abende ist voll davon. An jedem dieser Abende finden hunderte von Versammlungen in Schulzimmern und an den Straßenecken statt, sprechen hunderte Redner von dem Gleichen, kommen, gehen und hören Laufende — ohne daß man's merkt, ohne daß die Londoner Straßen um ein Haar anders, mehr oder weniger bleich aussehen als alle Tage. Der Londoner Wahlkampf ist unsichtbar und typisch.

Solch eine typische Londoner Arbeitererversammlung suchen wir auf. Es ist nicht gerade leicht sie zu finden: Versammlungen sind Wahlsache und man findet sie allenfalls im lokalen Bezirksblättchen angezeigt, aber keineswegs im Zentralorgan der Partei. Also auf gut Glück in einen südlichen Arbeiterbezirk: irgend ein Nachbar in der Straßenbahn wird sich schon finden, der Flugzettel in der Tasche hat. Sie sind ja so freundlich und auskunftsbereit, diese englischen Arbeiter. Da sitzen sie im Strohhalmwagen, jeder die Kappe am Kopf, die Pfeife im Mund, wählen

Labour und — lesen die bürgerlichen Abendblätter. Einer weist uns an das nächste Agitationslokal des Arbeiterlandbales. In der Nähe treffen wir auf die ersten Plakate. Die Arbeiterpartei agitiert hauptsächlich mit der Popularität: Macdonalds; zwei oder drei Plakate tragen sein Bild, eines zeigt ihn gar in Gesellschaft des Freidenklers — ein rötlicher weißgekleideter Engel mit Flügeln und Palmzweig — den Macdonald an der Hand führt und ihn den verschiedenen Nationen vorstellt: ein bishöflich lässlich, aber gut gemeint. Die Konferenzen, deren Plakat im allgemeinen besser gezeichnet sind, haben sich hauptsächlich den englisch-russischen Vertrag zum Angriffspunkt erkoren: schauerliche Bolschewiken mit rollenden Augen und wilden Bärten streifen grinsend das Geld ein, das, wie die Legende besagt, der englische Arbeitslose doch besser im Lande brauchen könnte. Darauf gibt ein anderes Plakat der Labour Party eine einfache Antwort: ein englischer Arbeiter steht da „Ich brauche Arbeit“; und ein russischer Bauer streckt ihm die Hand entgegen: „Ich brauche Pflüge“. Es ist schrecklich simpel gezeichnet; aber jeder versteht's.

Und so einfach wie diese Argumentation ist auch jene in der Versammlung selbst. Wir haben sie schließlich gefunden: die Aufschriften, die einfach mit Kreide über die ganze Breite des schwarzen Teerpflasters der Seitenwände geschrieben sind, weisen uns den Weg. Ein Vorkaum einer Schule, ein paar hundert Leute, von denen der größte Teil stehen muß, oben auf dem Tisch ein Redner, ein ganz junger, ganz unbekannter Mann mit einfachen Worten und Gesten. Warum haben die Bürgerlichen die Arbeiterregierung niedergestimmt fragt er. Nicht, wie sie jetzt heuchlerisch

behaupten weil sie gegen die Arbeitslosigkeit nichts getan hat; denn sie billigen nicht, was wir gegen die Arbeitslosigkeit tun wollen und sie haben ja verhindert, daß wir unsere Mittel anwenden. Auch nicht wegen der Strafverfolgung gegen den kommunistischen Redaktor: viel öfter sind von bürgerlichen Regierungen Strafverfolgungen gegen einflußreiche Verbacher niedergeschlagen worden. Aber die bürgerlichen Parteien haben gesehen, was die Arbeiterregierung, der sie den heillossten Widerstand hinterließen, in einem knappen Jahr in der Außenpolitik geleistet hat: sie hat Frankreich verfehnt, aber nicht auf Kosten Deutschlands. Sie hat auch Deutschland und Rußland sich zu Freunden gemacht. Sie ist in der ganzen Welt angesehen und hat der ganzen Welt einen Ruf nach links gegeben. Das alles haben die Bürgerlichen gesehen. Und sie haben sich gefragt: wenn die Arbeiterregierung das in einem Jahr in der Außenpolitik zuwegegebracht hat, was geschieht, wenn sie sich im zweiten Jahr im Innern an die Arbeit macht...? Darum haben sie uns niedergestimmt.

So machen sich die englischen Arbeiter klar, was wir von Anfang an empfunden haben: der Wahlanlauf, der Wahlvorwand mag klein und kompliziert sein — das, worum es wirklich geht, ist so groß und so einfach wie der Klassenkampf. Vielleicht niemals ist es in England allgemein, nicht nur den Arbeitern, so bewußt geworden, daß, seitdem die Arbeiterpartei eine Macht geworden ist, alle Wahlen durch ihre politische Verflechtung hindurch Klassenkampfwahl sind. Nie-

Die Diktatoren.



die das geistige Gewächs des Sakentzertums auf Brüner Boden so üppig emporschießen lassen oder sogar fördern, weil sie in ihm das Kruppel'sche Werkzeug gegen die Sozialdemokratie sehen.

Die Korruptionsaffäre im Landesauschuss. In der Korruptionsaffäre der vier Landesingenieure wird die Untersuchung fortgesetzt. Der Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in Pardubitz, Krcel, der vor einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, wurde Samstag vom Untersuchungsrichter neuerlich einvernommen. Nach der Einvernahme wurde er wieder in Untersuchungshaft gesetzt.

Ein Totschlag, der sich dieser Tage in Teplitz ereignete, wird vom „Tag“ in gewohnter demagogischer Weise zu politischen Zwecken ausgeschrotet. Der Tardbestand ist lediglich der, daß es zwischen einem Herrn Weiss und einem Herrn Mattausch zu einer Schlägerei kam, zu der wiederholte Händeleien, die sich der Mattausch, der nationalsozialistisch organisiert ist, gegen den Weiss, der Jude ist, herausnahm, den Anlaß gaben. Weiss versetzte Mattausch eine kräftige Ohrfeige. Mattausch fiel unglücklich und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er starb. Die Ärzte stellen fest, daß Mattausch eine auffallend dünne Schädeldecke hatte, weshalb der Fall so unglückliche Folgen hatte. Alle Bemerkungen, die der „Tag“ an den Fall knüpft, sind grundlose und demagogische Entstellungen.

Eine Organisation geistiger Arbeiter. Sonntag vormittag fand in Prag die konstituierende Generalversammlung der Konföderation geistiger Arbeiter für die Tschechoslowakei statt. In den Vorstand dieser Vereinigung wurden gewählt: Universitätsprofessor Dr. Krámař, Springer, Vorsitzender des Zentralverbandes der Staatsbeamten mit Hochschulbildung und Richter, Dr. Jelinek für die Schriftsteller, G. Pichl für die Journalisten, Dr. Loewenbach für die Advokaten und Masliser und Wimmer für die Lehrerschaft. Als Zweck der neuen Organisation bezeichnete ihr Vorsitzender den Schutz und die Verteidigung der Interessen und Rechte des geistigen Arbeiters, das ist jener, welche weder durch körperliche Arbeit, noch durch den Ertrag ihres Kapitals ihren Lebensbedarf decken, sondern durch geistige und gedankliche Leistungen.

Ein brennender Theatervorhang. Samstag nachmittags fand im Egerer Stadttheater eine

Schülervorstellung von „Maria Stuart“ statt. Im letzten Akte geriet auf der Bühne an einer brennenden Kerze infolge eines Lustzuges ein Vorhang der Dekoration in Brand. Es verbrannten etwa zwei Meter des imprägnierten Stoffes. Bühnenarbeiter im Vereine mit der Feuerwehr des Theaters unterdrückten sofort den Brand, so daß weiter kein Schaden verursacht wurde. Die erschienenen Schüler blieben über Aufforderung ruhig auf ihren Plätzen sitzen, so daß keine Panik entstand und die Vorstellung in aller Ruhe zu Ende gespielt werden konnte.

Selbststellung eines Brandlegers. Dieser Tage erschien bei der Troppauer Behörde der 25jährige Schneidergehilfe Rudolf Hron aus Veltraš bei Králov und gab an, er habe Anfang September d. J. mit dem Schlosser Wenzel Müller in Trchová Svini bei H. Budweis eine Scheune angezündet, deren Eigentümer ihm nicht bekannt sei. In dem allgemeinen Wirrwarr wollten die beiden dank den Landwirten bestehen. Müller wurde jedoch von den erschienenen Leuten erkannt und verhaftet, während Hron, angeblich von Gewissensbissen gepeinigt, über Pardubitz und Olmüt nach Troppau flüchtete. Hron wurde dem Troppauer Landesgerichte eingeliefert.

Stafettenlauf von Militärflugzeugen. Das erste, zweite und dritte Fliegerregiment veranstaltet heute auf der Strecke Raškau-Prag einen Stafettenflug in vier Etappen und zwar Raškau-Neutro, Neutro-Prešburg, Prešburg-Olmüt, Olmüt-Prag. Die Strecke Raškau-Neutro bestreiten die Flugzeuge Type „A 12“, die Strecke Neutro-Prešburg Type „S 10“, Prešburg-Olmüt Type „S 11“ und Olmüt-Prag Type „S 6“. Die Flugzeuge werden auch Ausbildungsbesuchen der slowakischen und mährischen Städte mitbringen.

Ein Straßenbahnzusammenstoß in Prag. In einer Station in Prag-Smichov fuhr am Sonntag nachmittags ein Motorwagen der Sechserlinie mit großer Heftigkeit gegen einen in der Station stehenden Wagen der Strecke zwölff. Durch den Zusammenstoß wurden beide Wagen erheblich beschädigt. Zwei Personen, Klavdie Schreil aus Kleinsiedlitz und ihre Tochter Elisabeth, erlitten blutige Wunden, der Kaufmann Rudolf Roubíček aus Beranau einen schweren Nervenschlag. Nach erster Hilfeleistung durch den Polizeiarzt wurden die Verletzten der häuslichen Pflege übergeben. Nach Aussage des Motorführers des Sechserwagens ist der Zusammenstoß auf Versagen der Bremsen zurückzuführen.

zweitesmal am Orte, wo sich ihre Betriebsstätte befindet, beziehungsweise im Verbanne der Universität, die sie besucht haben — man staunt: ein ausgewachsenes Bürgerrecht zugunsten der Besiegenden. Aber es kommt noch schöner: Frauen haben das Wahlrecht erst mit 30 Jahren unter allerlei Einschränkungen und, wenn sie verheiratet sind, nur an einem der beiden Orte, wo ihr Gatte das Wahlrecht ausüben kann. Männliche Hausbesitzer besitzen das Wahlrecht nur unter gewissen Bedingungen (falls sie eine eigene Wohnung besitzen usw.). Weibliche Hausbesitzerinnen, die im Hause ihres Dienstgebers wohnen, haben kein Wahlrecht! Man greift sich an den Kopf. Aber was das Erstaunlichste an all diesen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten ist: Niemand spricht davon. Sie scheinen niemand zu stören.

Ueber solche Hindernisse hinweg die in der Tradition des Stimmzettels selbst liegen, schreibt die englische Arbeiterpartei zur Wahl. Und soviel man an dieser in alten Traditionen befangenen und von Kinderkrankheiten des Klassenkampfes heimgesuchten Partei sonst auszusagen haben mag — in dem Schwung dieser Bewegung spürt man dennoch ihre Einheit und Größe. Dieser Schwung reißt sie über die Zersplitterung der sechshundert selbständigen Wahlkreise, über alles Lokal und die der Gegenwart hinweg — ihrer großen Zukunft entgegen. Das ist das Tröstliche und hoffnungsvolle Gefühl, mit dem wir von dieser Londoner Arbeiterversammlung heimkehren. Es heißt dabei: die Arbeiterpartei wird keine einzige Arbeiterstimme verlieren. Und sie hat noch viele zu gewinnen.

Röntgenologentag. Die Tagung deutscher Röntgenologen, über deren Beginn bereits Samstag berichtet wurde, nahm einen glänzenden Verlauf; es konnte das ganze reichhaltige Programm erledigt werden. Das Gesundheitsministerium hatte als Vertreter Dr. Markl entsendet. Das Unterrichtsministerium hatte die Einladung unbeantwortet gelassen. Die Vereinheitlichung der Dosismessung, über deren ärztlichen Teil Prof. Weber-Kiew-Wien und über dessen physikalischen Teil Dr. Prellinger-Wien berichteten, gehört zu einer der brennendsten Fragen der Röntgenologie und erregte allgemeines Interesse. Dozent Haudel-Wien, der über die neuesten Fortschritte in der Röntgenagnostik der Lungentuberkulose sprach, konnte seine Zuhörer über eine Stunde fesseln, da dieses Thema nicht nur für den eigentlichen Fachröntgenologen, sondern auch für den Kliniker und den pathologischen Anatomen von besonderer Wichtigkeit ist. Von den übrigen Vorträgen interessierten am meisten: St. Schul-Prag „Röntgentherapie der Tuberkulose“, Pardubitz-Aussig „Erfahrungen mit der Linsenröhre“, Güstz-Witowitz „Röntgenuntersuchung und Unfallverhütung“, Frau Schönhof-Reiniger-Prag „Röntgentherapie der entzündlichen Adnexerkrankungen“ und S. Schönhof-Prag „Röntgenshädigungen der Haut“.

Die Kulturorganisationen der österreichischen Arbeiter. Die „Arbeiter-Zeitung“ bringt eine Zusammenstellung der Mitgliederzahlen der hervorragendsten Kulturorganisationen des österreichischen Proletariats und der wichtigsten Etappen in der Entwicklung dieser Organisationen. Die Jugendorganisation, die 1921 26.853 Mitglieder zählte, hat 1923 eine Mitgliederzahl von 37.868 erreicht. Sie hat im letzten Jahr 17 989 Veranstaltungen abgehalten, die von insgesamt 624.751 Teilnehmern besucht waren. Die sozialdemokratische Studenten- und Akademikervereinigung, die in enger Zusammenarbeit mit der Jugendorganisation steht, begann im Vorjahre mit 800 Mitgliedern und ist nunmehr auf 1600 Mitglieder angestiegen. Es wurden sozialistische Mittelschülerorganisationen in Wien, Wiener Neustadt, Mödling, Linz, Nied. Willach und Klagenfurt neugegründet. Die Arbeiterturner zählten Ende 1923 31.110 Mitglieder und 5180 Kinder. Ende dieses Jahres erreichten sie die Zahl von 35.130 Mitgliedern und 94 39 Kindern. Auch die Bildungstätigkeit der Turnvereine ist bedeutend lebhafter geworden. Die Naturfreunde zählen bereits 74.000 Mitglieder und besitzen 38 Schutzhütten, von denen drei im letzten Jahre neu errichtet wurden. Gemeinsam mit den Turnern und Jugendlichen erhalten sie 65 Herbergen. Die Arbeiterschwimmer zählen 9000 Jahresmitglieder und 21.000 Sommermitglieder. Die Arbeiterfußballvereine zählten in 330 Gruppen 50.000 Mitglieder, die Radfahrer in 377 Gruppen 22.000 Mitglieder und der Arbeiterathletenklub in 76 Vereinen 6000 Mitglieder zusammen. 180 Bibliotheken unterstehen in Wien der Kontrolle der Zentralstelle der Arbeiterbibliotheken. Die Arbeiterfängerbewegung zählt 458 Gruppen mit 15.000 Mitgliedern. Sie steht in enger Verbindung mit der Kunststelle der Wiener Arbeiterschaft, deren großartige Leistungen man überall bewundert. Der Verein Freie Schule Kinderfreunde hat im Jahre 1923 eine Mitgliederzahl von 87.761 erreicht.

Dreißig Jahre Wiener Jugendorganisation. Im Jahre 1893 wurden in den Wiener Arbeiterbezirken Orlafing und Hernals zwei Jugendgesellschaften unter dem Namen „Jugendbund“ und „Bücherkorporation“ gegründet, die einen ersten Versuch der Zusammenfassung junger Proletarier zu einer organisatorischen Einheit darstellten. Aus diesen beiden Vereinen ging die Arbeiterjugendbewegung in Wien hervor. Die erste öffentliche Versammlung des Vereins der jugendlichen Arbeiter Wiens fand nach Genehmigung der Statuten durch die Behörde am 14. Oktober 1894 statt. Am 4. November desselben Jahres konstituierte sich die Organisation in einer Versammlung, in der der Genosse Leopold Winarsky die Gründungsrede hielt. Seit dieser Zeit war

die Arbeiterjugendbewegung trotz gelegentlicher Rückschläge in stetem Aufschwung begriffen. Es ist nur selbstverständlich, daß zugleich mit ihrer Arbeit auch die Verfolgungen durch die Gegner einsetzten. Die politischen und die Schulbehörden, vor allem aber auch die Verbände der kleinen Unternehmer suchten die Verhänge durch Reversalien und Drohungen vom Eintritt in die Organisation abzuhalten. Trotzdem gelang es, schon in den nächsten Jahren, den Verband in deutschböhmisches Industriegebiet zu verpflanzen und nach neun Jahren konnten die einzelnen Vereine zu einer Reichsorganisation zusammengefaßt werden. Seit 1902 erschien dann auch der „Jugendliche Arbeiter“, die überaus schöne Kampf- und Bildungsschrift der sozialistischen Jugend Oesterreichs, die noch in unser aller Erinnerung ist. Die Wiener Arbeiterjugend beging das Jubiläum ihrer Organisation Sonntag in einer Massenkundgebung auf dem Rathausplatz und abends in einer Feier in den Zohlfenken.

Grauenhafte Folgen der Wohnungsnot in Deutschland. Das letzte Heft der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ bringt erschütternde Angaben über die Zunahme emporender Geschlechtskrankheiten bei Kindern. Als eine der maßgebendsten Ursachen für diese Zunahme erklärt die Medizinische Wochenschrift die in Deutschland herrschende ungeheure Wohnungsnot. Aus einer Zusammenstellung dieser Wochenschrift entnehmen wir folgende Fälle:

- Hilde G., elf Jahre, Vater arbeitslos, vier Geschwister, Familie bewohnt eine Stube. Mutter hat sich vor zwei Jahren angesteckt; ihre Kinder, die in einem Bett, zwei am Kopf, zwei am Fußende schlafen, sind infiziert.
- Charlotte B., dreizehn Jahre, Vater Schneider, drei Schwestern, drei Brüder, Familie bewohnt zwei Stuben. Patientin hat sich angeläch in der Schule durch ein Mädchen infiziert, dessen Vater die Krankheit aus dem Felde mitgebracht hat. Die Angaben klingen unwahr. Sie hat den elfjährigen Bruder angesteckt mit Syphilis.
- Erna F., elf Jahre, Vater Arbeiter, 17-jähriger Bruder. Familie bewohnt eine Stube. Freund des Bruders hat das Kind vor zehn Tagen vergewaltigt. Patientin verkehrt ausschließlich mit dem Bruder, der Bruder mit der Mutter.
- Liese L., zwei Jahre, Vater Händler. Die Erörterungen ergeben, daß der Vater das Kind angesteckt hat, das Kind die 17-jährige Schwester.
- Liese L., sieben Jahre, Vater tot, zwei Brüder, eine 13-jährige Schwester, mit der sie zusammenwohnt. Familie bewohnt eine Stube und Küche. Die Stube ist vermietet, der Untermieter hat das Kind mißbraucht und angesteckt.
- Gertrud J., neun Jahre, Vater Arbeiter, sieben ältere Geschwister, alle arbeitslos. Familie bewohnt eine Stube, Patientin schläft mit 19-jähriger Schwester zusammen, von der sie Syphilis erworben hat.

Die Wohnungsnot, wohl eine der traurigsten „Erregungsfaktoren“ der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, ist in den Großstädten Deutschlands noch entsetzlicher als bei uns. Fälle in denen beispielsweise 14 Familienmitglieder in zwei Zimmer gemauert wohnen müssen, sind noch der Statistik in Berlin keine Seltenheit. Das furchtbare Minderelend, das die Angaben der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mit der Wohnungsnot ursächlich in Zusammenhang bringen, ist somit voll auf Rechnung der Segnungen des Kapitalismus zu setzen.

Folgen der amerikanischen Absperrungsmaßnahmen gegen Gelbe. Auf einem an der amerikanischen Küste aus Hongkong eintreffenden Dampfer wurden sieben Chinesen entdeckt, welche in Koffern verborgen waren, wo sie die ganze Reise in der Decker von zehn Tagen verbracht hatten. Der Mangel an Nahrungsmitteln bewirkte, daß einer von ihnen auf der Reise starb. Die sechs übrigen wurden ins Krankenhaus gebracht. — Drei Chinesen wurden in New York verhaftet, da sie den Versuch unternahmen, eine Beförderung ihrer Landsleute nach Amerika auf Schiffswegen zu organisieren.

Das amerikanische Luftschiff „Shenandoah“ hat nach Zurücklegung von 9000 Meilen auf seiner Fahrt zur Küste des Stillen Ozeans und zurück den Heimathafen Vahurst Sonntag morgens 4 Uhr erreicht. Die Offiziere der „Shenandoah“, die mit höchster Anerkennung über die Leistungen des Luftschiffes sprachen, erklärten, der Flug beweise, daß die Luftschiffe für Handelszwecke dienstbar gemacht werden könnten.

Ein Serum gegen den Scharlach. Auf dem Kongress für Kinderheilkunde in Mailand berichtete der römische Professor Caronia über erfolgreiche Ergebnisse bei der Bekämpfung des Scharlachs. Krankheitserreger aus dem Blute von Scharlachkranken wurden in Kulturen gezüchtet und zur Herstellung eines Serums verwandt, das Kindern eingespritzt wurde, um sie vor Scharlach zu bewahren. 4000 Kinder wurden mit diesem Serum behandelt. Nur bei sieben von ihnen ließ sich kein Erfolg nachweisen. Der Kongress folgte mit großem Interesse den Ausführungen Caronias über das neue Verfahren, das in der ärztlichen Welt als ein Fortschritt auf dem Gebiet der Bakteriologie angesehen wird.

Folgeschwere Granatexplosion in einem ehemaligen Kriegsgebiet. Ein folgenschweres Unglück hat sich in Palouh (am Sereth in Rumänien) ereignet. Mehrere Bauernjungen wendeten auf einer Weise eine Herde. Einer der Knaben fand nun in einer Vertiefung eine Granate und in Unkenntnis der Gefährlichkeit des Objektes begannen die Kinder mit der Granate zu spielen. Als sie bei dieser Gelegenheit die Granate zu Boden schleuderten, explodierte diese und tötete fünf Kinder auf der Stelle.

Der Stimmzettel! Auf dem Wege der Versammlung nach Hause, fällt ein Zeitungsblatt in die Hand, das die genauen Bestimmungen des englischen Wahlrechtes wiedergibt. Jeder Mann mit 21 Jahren hat das Wahlrecht am Orte seines Wohnortes; jeder Geschäftsinhaber und jeder akademisch Graduirte wähen außerdem ein

Die Leiche des Dichters Sienkiewicz in Warschau. Der Zug mit dem sterblichen Lebernen Heinrich Sienkiewicz ist Samstag abends auf dem Hauptbahnhof in Warschau eingetroffen. Bevor sich der Trauerzug vom Bahnhof zur Kathedrale des hl. Johann in Bewegung setzte, hielt Senatsmarschall Trompowski eine Rede, in welcher er die Bedeutung und die Rolle des Verstorbenen bei der Wiederaufrichtung Polens schilderte. In Warschau herrschte während der ganzen Feierlichkeit eine erhebende und feierliche Stimmung. Bis spät nachts belagerte eine unerschütterliche Menschenmenge die Kathedrale. Sonntag wurde der Sarg in den Kataomben der Kathedrale des hl. Johann zur ewigen Ruhe bestattet.

Durch Gas vergiftet. Infolge Gasrohrbruchs drang von der Straße in die Wohnung des Bauarbeiters Wetkman in Halle Leuchtgas ein und tötete die ganze, aus sechs Personen bestehende Familie. — Ein tragischer Unglücksfall wird aus Cammin bei Stettin berichtet. Der Arbeiter Reidehl hatte vor dem Schlafgehen noch in einem Kinderzimmer den Ofen geheizt. Durch herausfallende Glut sind vier vor dem Ofen liegende Brötchen in Brand geraten. Die dabei sich entwickelnden Gase haben den Tod der drei Kinder herbeigeführt, die im Alter von drei bis elf Jahren standen, herbeigeführt.

Die Leiche im Ofen. Die Breslauer Kriminalpolizei ist einem furchtbaren Mord auf die Spur gekommen. Am August vorigen Jahres verschwand im Kreise Hainau unter eigenartigen Umständen die 30 Jahre alte Witwe Sliwa. Trotz aller Bemühungen der Polizei war es nicht möglich, Aufklärung über das Verschwinden zu erlangen. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß ein gewisser Samann, der mit der Witwa ein Liebesverhältnis hatte, diese ermordet und nach der Tat in einem Ofen verwahrt hatte. Der Vater des Mörders kommt als Mithelfer in Frage.

Weiterüberblick vom 27. Oktober. Das osteuropäische Hochdruckgebiet hält der atlantischen Depression nicht mehr stand. Ein Tiefdruckern ist während des Sonntags von Biscaya bis zum Kanal gewandert und lag Montag früh über der Nordsee. In der Republik ist daher vielfach schon in der Nacht auf Sonntag eine Bewölkungszunahme eingetreten. Die Tagestemperaturen haben sich gesenkt (Maxima acht bis zwölf Grad Celsius), die Nachttemperaturen haben zugenommen (Minima vorwiegend über fünf Grad Celsius). Montag früh fiel in Böhmen stellenweise etwas Regen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Veränderlich, Temperatur wenig verändert, Südwestwinde.

Schwere Ausschreitungen bei einem Fußballwettpiel.

Prag, 27. Oktober. Bei dem gestrigen Fußballspiel um den Pokal zwischen dem Pokalverteidiger A. C. Sparta und A. F. S. Brsovice kam es sowohl auf dem Spielfeld als auch im Zuschauerraum zu Zusammenstößen, die schwere Körperverletzungen zur Folge hatten. Zusammenstöße so schwerer Art sind bisher auf keinem Prager Sportplatz zu verzeichnen gewesen und beweisen mit erschreckender Deutlichkeit, wie weit die Verrohung der bürgerlichen Fußballspieler und des heutigen Sportpublikums schon gediehen ist.

Während des Spieles stießen in der zweiten Halbzeit Kolenaty (Sparta) und Krejci (A. F. S. Brsovice) beim Kampf um den Ball jedenfalls ohne Absicht zusammen. Kolenaty stürzte zu Boden und mußte mit einem Hinterkopf ins Spital gebracht werden. Kurze Zeit nach diesem Zusammenstoß sprang Priboj (Sparta), der Kolenaty jedenfalls „rächen“ zu müssen glaubte, einem Gegner in unerhört roher Weise gegen den Unterleib eines Spielers von Brsovice. Priboj wurde sofort ausgeschlossen. Da gegen ihn als Spieler der Staatsanwalt und auch die Polizei nicht eingreifen wird, er für seine Gesetzesübertretung im besten Falle für mehrere Wochen die Spielberechtigung verlieren.

Ein zweiter, genau so unglaublicher Vorfall ereignete sich nach Zwielfschluß im Zuschauerraum. Bekanntlich werden die Spieler beim Abtreten auf dem Wege zu ihren Kabinen vom Publikum auf den Rücken geklopft. Ein junger Mann hat nun gestern einen Brschowitzer Spieler sicherlich etwas zu nachhaltig geklopft, so daß der Spieler die Menge gegen den jungen Mann in Anspruch nahm. Ohne daß nun die Leute recht wußten, um was es sich handelt, fielen sie über den jungen Mann her und verprügelten ihn dert, daß er bewußtlos liegen blieb.

Diese tief beschämenden Vorfälle geben keinen Recht, die erklären, daß bei einem Fußballwettpiel genau so viel Volkstun als Fußball auf den Sportplatz gehören. Den wahren Sportfreunden darf es nun wirklich nicht gleichgültig sein, in welchen Ruf sie, die um fündhaft leeres Geld sich das Recht eines Zuschauers erwerben, durch das Verhalten von Kadubrüdern kommen. Und wenn halb oder ganz bezahlte Fußballspieler nicht wissen, daß auch auf dem Spielfeld die Gesetze zu gelten haben, so muß, auch wenn sie in der Dreh eine Sonderstellung einnehmen, gegen sie das Strafgesetz in Anwendung gebracht werden.

feit der Kommunisten feststellte, forderte Kudi eine ehrliche Erklärung, die aber die Kommunisten, da sie keinen freien Willen bestanden und nach der Feindschaft ihrer Führer handeln müssen, nicht geben konnten. Hiermit folgten kurze Schlussreden der Referenten, sowie die Abstimmung der Anträge. In den politischen Auseinandersetzungen lagen drei Anträge des Verbandstages des zweiten Bezirks vor. Auf Verlangen der Kommunisten wurde die namentliche Abstimmung durchgeführt. (Hätten die Kommunisten das Debatte vorausgehört, sie hätten wohl kaum ein solches Verlangen gestellt.) Für die Anträge stimmten 152, gegen dieselben 41 Vertreter. Die Anträge lauten:

Der Neutralitätsstandpunkt ist anzulassen, da er nur zu leicht falsch verstanden wird, ferner die Entwicklung der Verhältnisse bei den politischen Parteien ihn nicht mehr haltbar erscheinen läßt und damit ein unangebrachter Indifferentismus sich einschleichen droht, b) der Verband ist ein selbständiges Gebilde mit eigenem Wirkungskreis, c) der Verband sympathisiert mit der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, da nur diese Partei für die Interessen und Bestrebungen der Arbeiter-Turnbewegung eintritt bzw. nur diese Partei die Rechte der Klassenbewussten Arbeiterschaft verteidigt, d) wir fordern, daß unsere obersten Instanzen von nun ab das Delegationsrecht bei Konferenzen der sozialdemokratischen Partei voll und ganz ausüben, andererseits Vertreter dieser Partei zu unseren Konferenzen immer eingeladen werden. Begründung: Die politischen Schichtungen unter der Mitgliedschaft sind infolge der im Gesamtverbande sich entwickelnden Vorgänge aus Tageslicht getreten. Aus diesem Grunde ist es notwendig, der Mitgliedschaft wie auch den leitenden Funktionären den Weg zu weisen, den sie bei den politischen Auseinandersetzungen einschlagen müssen, um ein gedeihliches Arbeiten möglich zu machen.

An den Kreisverbandstag des V. Kreises zur Beschlussfassung und Weiterleitung an den nächsten Bundesratstag. Der Arbeiter-Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakischen Republik, Sitz Kuffitz, ist Mitglied der Luzerner Sportinternationale. Wer gegen diese Internationale in gebührender Form agitiert, stellt sich damit außerhalb des Verbandes.

Antrag der Bezirksleitung: zur Weiterleitung wie oben: „Die Luzerner Sportinternationale hat in politischer Hinsicht in engster Fühlung mit der Zweiten Internationale, Sitz London, vorzugehen.“

Der Punkt „Nächste Aufgaben“ mußte infolge Zeitmangels gestrichen werden und wird in den Mittelfeldabst. zur Diskussion gestellt. Als Verbandsführer wurde wiederum Weiskirchler gewählt. Gewählt wurden: Obmann E. Erlacher, Stellvertreter Ullmann; Kassier Jakob, Stellvertreter Löwe; Schriftführer Hanke und Gallasch; Turnwart Hudec und Pichl; Erzieher Kudi; Schwimmleiter Kuhn; Turnspiele Storch; Fußball Koller; Wintersport Viktorin; Sanitäts Jäger; Kampfrichter Machaleidi; Kontrolle: Stahm, Preis, Sahnel, Vismier, Rebl.

Ein Antrag auf Wiederaufnahme Archan wurde abgelehnt. Nach einem kurzen Schlusswort des Genossen Hellmich wurde der Bescheid mit einem Frei Heil und dem Turner-Marsch geschlossen.

Der Verbandstag war gut besucht. Vertreten waren 105 Vereine mit 163 Delegierten, Kreisrat und Bezirksleitungen 46, ferner elf Gästevertreter, insgesamt 220 Anwesende. Als Gäste waren anwesend: Vom Parteivorstand der Deutschen Sozialdemokraten Gen. Kremler, der auch den Kreis Teplitz vertrat, während für den Kreis Bodenbach Genosse Wondretz teilnahm. Sozialistischer Jugendverband Gen. Wistrel, tschechisch-sozialdemokratischer Turnverband Gen. Jastrowitz, sozialdemokratischer Gemeindefraktion und Lokalorganisation Weiskirch, Gen. Werner, Arbeiter-Radsportler Gen. Spitzer und Zuchmehl, Prof. Freibender Gen. Endlich, Naturfreunde Gen. Morawak, Arbeiterjäger Gen. Kunz, Turn- und Sportverband Gen. Vocapla.

Mit dieser Tagung beginnt eine neue Entwicklungsperiode der Arbeiter-Turnerschaft, die auch richtunggebend für den kommenden Bundesratstag sein wird.

Sparta Pokalsieger. In dem gestrigen Finale des Cup gewann Sparta gegen A.F.S. Brsovice 5:1 (1:0). Ein verdienter Sieg der Rotweissen, die auch mit neun Mann spielend den Brsovicern einen guten Gegner abgaben. Schiedsrichter Stepanowits war dem Spiele kein vorbildlicher Vetter und sind die Zwischenfälle — über die wir an anderer Stelle berichten — auf sein Schuldkonto zu setzen. Es gleicht einer Ironie, daß man um einen „Pokal der Humanität“ spielt und bei dem Rohheiten an der Tagesordnung sind.

Tschechoslowakischer Fußball. Prag (Zamslag): Sparta lomb. gegen Olympia Bilen 5:3 (3:2), O.A.S. gegen Meteor Vinohrady 3:3 (3:1), D.F.C. Ref. gegen Zlavori IX 10:0 (3:0); die D.F.C. Reserve spielte mit Weigelhofer, Patel und Demmerberger. Sonntag: Viktoria Zlavori gegen Sparta Košice 5:2 (1:2); durch den Sieg in diesem Weiskirchspielt führt jetzt Viktoria Zlavori mit drei Punkten Vorsprung vor der Slavia in der Meisterschaftstabelle und beendet damit zugleich die Serie seiner Meisterschaftsspiele, die sie im heutigen Herbstes anzutragen hatte. Praha VII gegen Viktoria Bilen 1:1 (0:1), Meteor VII gegen Zlavori 3:1 (0:1), Union Brsovice gegen Viktoria Kuffitz 2:2, A.F.S. Vodotz gegen Olympia Zlavori 3:2. — Bilen: Slavia Prag gegen tschechische Gausci 3:4 (2:1); überraschende Niederlage der Slavia durch die ambitioniert spielende Gausci, in der besonders der Angriff und die Verteidigung hervorragten. — Reichenberg: Reichenberger S.C. gegen D.F.C. 0:0. — Karlsbad: Sparta Karlsbad gegen Sp. S. Brödlitz 1:0, Sp. S. Reichenberg gegen D.F.C. Grassky 7:0. — Turn: Turner S.C. gegen D.F.C. Komotau 4:0. — Teplitz: T. C. Tarmik gegen

B. S. Teplitz 5:3, T. S. A. gegen Oebie Karolinenthal 1:1. — Brunn: Blue Star gegen S.A. Zidenice 2:1, verdienter Sieg; Brünner S.C. gegen Slavan Mähr. Ostrau 3:1. — Mährisch-Ostrau: S.A. Moravská Ostrava gegen Maffabi Prohuby 5:1. — Teschen: D.S.K. Teschen gegen Olympia Brsovice 4:2. — Troppan: D.S.W. Witkowitz gegen D.S.K. Troppan 5:3, große Ueberwältigung. — Preßburg: O.S.K. Bratislava gegen Slavan Wien 4:2. — Olmütz: S.A. Olomouc gegen D.F.C. 2:0.

Ausländischer Fußball. Wien: Amateure gegen Zimmering 3:1, Wader gegen Vienna 1:0, Wiener S.A. gegen Admira 2:1, Hakoah gegen W.A.C. 4:2, Rudolfsbühl gegen Egeti Preßburg 2:1. — Budapest: Rapid Wien gegen F.C. 3:1 (1:1), M.S.K. gegen Nezei 6:2, U.S.G. gegen M.C. 1:1, Palas gegen Terepess 2:1, 3. Bezirk gegen W.A.Z. 1:0, W.A.C. gegen Jugo 2:1. — Städtewettkämpfe: Halle gegen Magdeburg 1:1, Halle gegen Chemnitz 5:2. — Dresden Dresdenia gegen Brandenburg 1:0, Guts Muts gegen Sportklub 1:0. — Breslau: Sportfreunde gegen F.V. 1906 6:1, Germania gegen Germania 6:1. — Nürnberg: 1. F.C. Nürnberg gegen Nürnberger F.V. 4:1. — Hamburg: Hamburger Sportverein gegen St. Georg 7:0. — Krakau: Wietz-Bialaer S.V. gegen Krakowia 3:1 (2:1).

Heute findet auf dem Spartaplay in Prag das Treffen zwischen dem deutschen und dem tschechischen Mittelgau statt. Den deutschen Mittelgau vertritt der Prager D.F.C., den tschechischen eine Auswahlmannschaft der führenden tschechischen Vereine.

Volkswirtschaft.

Die Handelsbilanz auch im September passiv.

Mit fast 28 Millionen.

Das statistische Staatsamt veröffentlicht folgende Daten über die Einfuhr in die Tschechoslowakische Republik im Monate September, die 1.456.328,028 Kronen betrug. Da die Ausfuhr in demselben Monate, wie wir bereits berichtet haben, 1.428.462,974 Kronen betrug, war die Handelsbilanz im Monate September abermals, und zwar mit dem Betrag von 27.915,054 Kronen passiv. Gegenüber dem Vormonat (August) hat sich die Passivität der Handelsbilanz verringert. Im Monate August betrug sie nämlich fast 110 Millionen, ist also um 80 Millionen gesunken.

Beachtenswert ist, daß die Ausfuhr vom Monat August bis September, wie wir bereits berichtet haben, um 317 Millionen Kronen gestiegen ist. Wir haben also im September weit mehr Waren ausgeführt als im Monate August. Wenn die Handelsbilanz trotzdem passiv ist, rührt dies daher, daß auch die Einfuhr gestiegen ist und zwar um nicht weniger als 235 Millionen Kronen. Die hohe Einfuhr hat ihren Grund in dem Bedarf an Lebensmitteln und an industriellen Rohstoffen. Das Steigen der Einfuhr, insbesondere von industriellen Rohstoffen, ist die Folge der anhaltenden guten Geschäftskonjunktur.

Aus der Land- und Forstarbeiterbewegung Nordmährens.

Am Sonntag, den 19. Oktober fand in Mähr.-Schönberg, Arbeiterheim, eine Gauskonferenz der Land- und Forstarbeiterchaft statt, in welcher Vertreter von 11 Gruppen und von der Kreisgewerkschaftskommission Mähr.-Schönberg deren Sekretär Genosse Weber anwesend waren. Nach dem Tätigkeitsbericht des Gausleiters, Gen. Leitzer-Frankstadt, wurde Stellung zur Teuerung, Bodenreform, sowie zur Verstaatlichung der Wälder genommen.

Nach eingehender Besprechung bezüglich der Bodenreform, wurde folgende Entschliessung angenommen:

Ausgehend von dem Prinzip, daß Grund und Boden Volkseigentum werden muß, fordert die Land- und Forstarbeiterchaft des obigen Gauses die restlose Durchführung unter Ausschluß jeglicher nationalistischer Tendenz. Sie fordert somit, daß ihr der Arbeitsplatz gesichert und sie nicht sich selbst und dem Glend überlassen wird. Sie muß sich aber entscheiden gegen eine solche Aufstellung wie in Wellerzdorf bei Mähr.-Schönberg wendeten, wodurch viele Familien dem Schicksal überlassen, dem Glend in die Arme getrieben werden.

Die Kündigung des Bodenamtes lief am 15. September ab und bis heute weiß noch niemand, wer eine Abfertigung bekommt oder wer nicht. Der Winter wird mit seinen Schreden einziehen, die Leute haben keine Aussicht auf Arbeit und Wohnung. Bei einer solchen Vorgangsweise muß das Vertrauen zu Staat und Gesetzgebung schwinden.

Die Land- und Forstarbeiterchaft ersucht das Bodenamt um möglichst baldige Bekanntgabe, welche Leute die Betriebsdirektion der Zentralmährischen Zuckerfabriken Oekonomisch-Aktiengesellschaft in Mählich übernehmen muß und welche Leute ihre vorgeschriebene Abfertigung bekommen, somit auch die Auszahlung derselben raschestens erfolgen möge, damit die Betroffenen noch die Möglichkeit haben vor Eintritt des Winters einen Arbeitslohn zu bekommen.

Russische Getreideausfuhr. Auf Grund der statistischen Daten des Volkswirtschaftsamt für Landwirtschaft des Z.S.S.R. werden in diesem Jahre 55 Millionen Pud Brotgetreide exportiert werden (1 Pud sind 16 2/3 Kilogramm). Der Rest an Getreide wird als Reserve für das Jahr 1925 belassen werden.

Turnen und Sport.

Der Kreisverbandstag des V. Turnkreises.

Der Sonntag, den 26. Oktober, in Weiskirchlich stattgefundene Kreisverbandstag ist für die R. S. J.-Anhänger ein schwarzer Tag geworden. Mit übergehoher Mehrheit wurden die Moskauerjünger niedergestimmt. Während sie mit Ach und Krach 41 Stimmen aufbrachten, stimmten 152 für die Kreisleitung, für den Bund und für die Arbeit der Erlachers. Noch im letzten Moment brachte der „Vormarsch“ am Samstag eine Notiz, um seinen Anbetern einen Wink zu geben. „Man kann in Weiskirchlich beschließen, was man will, die Kommunisten werden weiter im Verbands bleiben und für die Einheit wirken.“ — Wie sie es durchführen wollen, dies zeigten die schmutzigen Angriffe, die jeder Grundlage entzogen. Nicht ein einziges Mal vermochten die Kommunisten ein Gegenargument zu bringen, geschweige eine sogenannte „faustdicke Lüge“ zu widerlegen. So der Kommunist Hammer, der wohl über die Zäugerie und Theaterspielerei herrschte, und zugleich behauptete, daß Archan nichts dafür kann, wenn er kommunistischer Parteifunktionär sei. Und gleich darauf kam sein Gefinnungsfreund Freischur, der den gemeinen Vorwurf erhob, daß ein sozialdemokratischer Parteifunktionär (gemeint ist Erlacher) auf Parteikommando in der Turnbewegung Arbeit leistet. Daß den Kommunisten der Erlacher unangenehm ist, bewies der Zurschneidung eines solchen Einheitslers: „Der Erlacher soll verschwinden!“ Wunderlich war das Gesagte, aber der Kern den Wortführer der Kommunisten machen wollte. „Kampf vor Kommunisten“ — „sozialdemokratische Tagung“ — „ehrlisches Recht der Verteidigung“ usw. Seine Ausführungen waren nur an einer Stelle interessant, wo er bestätigte, daß die Kommunisten den Auftrag haben, in jeden Verein Fraktionen zu bilden, um den Verein zu erobern. Damit hat er den eigentlichen Zweck der kommunistischen „Turnerschaft“ eingestanden und der seinerzeit, ob dieser Äußerung angegriffene Turngenosse Buredel aus Mähren kam sich mit Vaier gratulieren. Ein Turner aus Schüttenitz erklärte, er sei parteilos und wunderte sich — warum man immer auf ihn herumhade“. Der Kommunist dürfte wohl nur deswegen Turnmitglied geworden sein, um in gewisser Art auf die Funktionäre schimpfen zu können. Leute, die höchstens ein Vierteljahr „Turner“ sind, machen sich das Recht an, über die langjährige Tätigkeit anderer zu richten. Also an Argumenten, die den Beweis wirklich ehrlicher Arbeit erbringen sollten, konnten die Kommunisten nicht eines vorweisen. Die Kommunisten bestritten auch die Behauptung von den Vertretern bürgerlicher Sportvereine in Russland. Nun in dem von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen (Dien-Wallwyl, Neuendorf) erschienenen Handbuche für Leibesübungen schreibt der Lehrer des Instituts für physische Kultur in Moskau, Verlan, folgendes: „... Zum Schluß sei erwähnt, daß es in Russland einen grundsätzlichen Unterschied zwischen Arbeiterportvereinen und bürgerlichen Vereinen nicht gibt...“ Die

Kommunisten bezeichnen das als Lüge, was ihre Führer im „Vorwärts“, in der „Internationalen“ oder im „Proletariatsport“ geschrieben. Eine größere Vamange und ein größeres Zeichen geistiger Verwirrenheit dürfte wohl selten eine Partei aufweisen.

Zum Schluß bemerken wir, daß der Kurs des V. Kreises maßgebend für die anderen Kreise, für den ganzen Bund sein wird. Die Mehrheit hat die Thesen der R. S. J. abgelehnt und damit ihrer Zugehörigkeit zur R. S. J., die auf sozialistischer Grundlage steht, Ausdruck verliehen. Jeder war sich dessen bewußt, daß der Neutralitätsbescheid in den heutigen Verhältnissen nicht mehr haltbar ist und daher verschwinden muß. An seine Stelle tritt das Recht der freien und ungehemmten Betätigung der politischen Zugehörigkeit. Auf der anderen Seite ist es aber auch die Pflicht der Partei, die Turnbewegung, die in so kraftvoller Art ihr Bekenntnis zum Sozialismus an den Tag legte, zu fördern und zu unterstützen. Die Kreisleitung hat in wenigen Wochen einen (sich) absonderlichen Körper neues Leben, neues politisches Erwachen einflößen können. Im Verein mit der Partei muß es in noch leichterem Akt möglich sein, diesen Körper so anzubauen, daß er ein stolzes und unerschütterliches Gebilde sozialistischer Gemeinschaft darstellt.

Der Verbandstag wurde nach kurzen Worten der Begrüßung, nach einem Nachruf an die Verstorbenen durch Gen. Erlacher eröffnet. Hiermit brachten unsere Glasarbeiter-Zünger zwei Chöre zum Vortrag. Vor Eingang der Tagesordnung wurde das Verlangen der Kommunisten, einen kommunistischen Parteivertreter zuzulassen, abgelehnt. Ins Präsidium werden die Gen. Hellmich, Pichl, Grassky und Rowotny gewählt. Kurze Begrüßungsansprachen halten Gen. Vocapla für den Bund, Gen. Werner für die sozialdemokratische Arbeiterschaft von Weiskirchlich und Gen. Seemann für den Arbeiter-Turnverein Weiskirchlich.

Gen. Erlacher bringt uns den Tätigkeitsbericht. (War bereits in unseren Blättern enthalten.) Zugleich benützt er den Fall Archan zu einer ausführlichen Darstellung über die politischen Verhältnisse in der Turnbewegung. Seine Ausführungen stößen hiers auf heftigen Widerspruch der kommunistischen Vertreter, in die sich auch die übrigen Delegierten einmischen, so daß es oft zu stürmischen Konversationen und Unterbrechungen kommt. Gen. Erlacher schließt unter Beifall mit den Worten „auch weiterhin jeden die Zähne zu zeigen, der an den Grundfesten des Verbandes rüttelt“.

Gen. Hubecel berichtet über die gesamte technische geleistete Arbeit. Gen. Löwe spricht namens der Kontrolle und stellt den Antrag auf Entlastung der Kreisleitung. (Angenommen.)

Nun entwickelt sich eine lebhafte Debatte. Die Ausführungen der Kommunisten sind bereits in der Einleitung festgehalten. Besonders heftig wurden die Ausführungen der Gen. Ullmann und Kudi aufgenommen. Während Ullmann die Vertragsaufsätze

Eine neue Fusion in der Maschinenindustrie. Die Brüner Maschinenfabrik steht in Verhandlungen mit der Maschinenfabrik in Königsfeld...

Gerichtssaal.

Der Dastalowmörder zu 20 Jahren schweren Kerlers verurteilt.

Tabor, 27. Oktober. Am heutigen letzten Verhandlungstage gegen den Mörder des ehemaligen bulgarischen Gesandten Dastalow hatte das Gericht außerordentliche Vorkehrungsregeln getroffen...

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen

liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Saal. 1332

Schutz unseren Kindern. Die kalte nasse Jahreszeit steht vor der Tür, sie bringt Erkältungen und deren Folgekrankheiten. Insbesondere ausgelegt sind dem unsere Kinder...

Kunst und Wissen.

„Medea“ von Euripides. (Gastspiel einer Gruppe von Künstlern des Chudozestvenij-Theater aus Moskau.) Die hier in Prag weilenden Künstler des Moskauer Künstlertheaters, die vor einigen Monaten den wohlverdienten Ruhm dieser ersten Schauspielbühne des gewesenen Rußland durch meisterhafte realistische Aufführungen Tschekows, Dostojewskis und Gorkijs neu in Erinnerung riefen...

Julius Wittner.

Anlässlich der Prager Erstaufführung seiner Legende „Das Rosengärtlein“ (Neues Deutsches Theater, 28. Oktober 1924.)

Julius Wittner ist eines der markantesten Beispiele kunstgewordenen Dramentums in der Musikgeschichte. Die großen Erfolge seiner ersten Opernschöpfungen bewogen Wittner, der Staatsbeamtenlaufbahn zu entsagen und sein Glück als Tondichter zu suchen.

lichen und vergeßlichen Regungen der kolchischen Zauberin und Barbarin zur Darstellung brachte. Man vergah durch ihr Spiel ganz und gar, daß selbst Euripides es nicht verschweigt, daß sie ihren Bruder ermordet, um dem geliebten Griechen die Flucht zu ermöglichen...

Vereintheater („Der ungetreue Edehart“). Der Verfasser des „Extemporale“, Hans Sturm, ist zwar kein Dichter, wohl aber ein Lustspielerzuger besserer Qualität.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute um halb 8 Uhr nachmittags „Madame Pompadour“, abends Premiere „Das Rosengärtlein“; Mittwoch Gastspiel Ballenberg „Lilium“; Donnerstag Gastspiel Ballenberg „Wauwau“; Freitag, 6 Uhr, „Tristan und Isolde“; Samstag nachmittags „Emilie Galotti“ (Urania-Vorstellung), abends Gastspiel Ballenberg „Dampfmaschine“ (7.30 Uhr); Sonntag, 11 Uhr, Kammermusik, nachmittags „Dreimäderlhaus“, abends Gastspiel Ballenberg „Dampfmaschine“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, 3 Uhr, „Die Hölle“, abends „Ein Kamel geht durch das Radelöhr“; Mittwoch „Fluisionist“; Donnerstag Pantbeamtens-Vorstellung „Wer weint um Judenad“; Freitag Gastspiel Ballenberg „Die Gezierten“; Samstag „Die Gezierten“; Sonntag, 3 Uhr, „Die Flamme“, abends „Vera Violetta“; „Grifetten“.

Literatur.

Die Volkswirtschaftslehre der Gegenwart in Selbstdarstellungen. 1924 Felix-Neuner-Verlag in Leipzig. Das vorliegende Werk bedeutet eine originelle Bereicherung der nationalökonomischen Literatur der Gegenwart.

Kinder-Kleiderhaus Ferd. Hirsch, Prag, Železná 14. Spezialitäten in Wintermänteln u. Raglans für Kinder, Knaben und Junglinge. Filialen: Národní tř. 37, Plattels; Teplice-Schönau, Marktplatz 5, I. p. Wintermäntel für Mädchen.

Kalla's Fischkonserven werden wegen ihrer vorzüglichen Güte und ihrem feinen Geschmack überall bevorzugt. Verlangen Sie daher nur Kalla's Fischkonserven in allen Konsumvereinen erhältlich.

Živnostenská banka v Praze.

Zentrale Prag, na Příkopě čis. 30. Telefon-Nr. 225, 939, 9790, 91200-19, 91900-4. Aktienkapital Kč 200,000,000, Reserve- u. Sicherstellungsfonde 150,000,000. Expositur: Kgl. Weinberge, Ecke der Havlíčkova tř. a Tylovo nám. 13. Telefon Nr. 111.

Filiale n: Jungbunzlau, Bratislava, Brünn, Deutsch-Brod, Budweis, Gólling, Königgrätz, Iglau, Klattau, Kolin, Kaschau, Reichenberg, Melnik, Olmütz, Mährisch Ostrau, Pardubitz, Pisek, Pilsen, P. O. Buntz, Tabor, Teplitz, Triest, Aussig a. E., Karlsbad, Wien I., Herrngasse Nr. 12, Expositur in Abbazia.

Besorgt alle Bankgeschäfte im In- und Auslande.

stein, Karl Diehl, Heinrich Gertner, Karl Kautsky, Robert Liepmann, Heinrich Pech und Julius Wolf. Wie man sieht, sind es sowohl führende Sozialisten wie Kautsky und Bernstein, ebenso wie entschiedene Gegner des Sozialismus wie Liepmann und Wolf, daneben der ehemalige, jetzt ins Unternehmerlager abgewandene Sozialpolitiker Hertler und der Christlichsozialer Pech.

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch und Karl Cerman. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Rechner. Druck: Deutsche Zeitungs- & B. Progg. Für den Druck verantwortlich: O. Holik.

Winterröcke Erprobte beste Fassons. Mit Pelzkragen Kč 550.—. Mit Pelzkragen und Plüschfutter Kč 680.—. Größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Damenbekleidung BAYER Prag, Celetná 35 gegenüber dem Pulverturm. Eigene Erzeugung.

Rut bring! Gewinn! Piering-Seni u. Essig ist der beste zu haben in allen Konsum-Vereinen.

selbst geschrieben. Diese Tatsache allein spricht auch für ein starkes dichterisches Talent des Komponisten, der zu sechs Opernwerken die Hand gefasst und zum wirkungsvollen Opernbuch gestaltet. Diese Opern sind: „Der Bergsee“, „Der Abenteuerer“, „Das höllische Gold“, „Der liebe Augustin“, „Die Kohlenhämmerin“ und „Das Rosengärtlein“.

Rosenheden, die in die Türe des Lust- und Schmuckgemaches dieses sauberen Ritter hereinwinken, anderseits aber den abstrümpften Felsen verdecken, der den unglückseligen Aufstiegs-Herrn Hadamars den Tod bringt.

Leopold mit ihrem Herzen auffängt, das zweite Exempel wahrer Frauenliebe kennen gelernt hat. Der Schwerpunkt der Wittnerschen Musik zu dieser Legende liegt in den srischen Szenen. Hier offenbart der Komponist nicht nur seltenen Geschichtssinn sondern auch bemerkenswertes Ausdrucksvermögen, trotzdem die Mittel hierzu stark konservativ sind.

*) Der vom Komponisten bearbeitete Klavierauszug ist im Verlage der Wiener Universal-Edition erschienen.